

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzlg. Pfennig mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 204

Mittwoch, den 2. September 1925

16. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,40 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Einzelhefte: die 8. Seite 0,20 Gulden, Rest der 8. Seite 1,20 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,20 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Der Beginn der Völkerbundstagung.

Beratung der Danziger Fragen erst in nächster Woche.

Briand und Chamberlain sind am Dienstag in Genf angekommen. Die Eröffnungssitzung des Völkerbundesrats wird Mittwoch um 11 Uhr vormittags stattfinden. Man rechnet allgemein mit einem 14tägigen Aufenthalt Chamberlains in Genf. Die Fragen des Sicherheitspakt werden ganz besonders auch mit dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš und dem polnischen Außenminister Skrzynski im Zusammenhang mit den Plänen Beneš für die kleine Entente besprochen werden, um gleichfalls den Abschluss eines Sicherheitspaktes unter Regide des Völkerbundes durchzuführen. Dadurch gewinnt die Sonderkonferenz der baltischen Staaten, die am 15. September in Genf stattfinden soll, eine besondere Bedeutung. In dieser nehmen Finnland, Lettland, Estland und Polen teil, während Litauen seine Teilnahme ablehnt. Diese Ablehnung wird die Bildung des baltischen Blockes gegen Deutschland und Russland, die Polen erstrebt hatte, illusorisch machen. Im Hinblick auf diese Vorgänge gewinnt die Meldung der Genfer Presse an Bedeutung, daß Tschitscherin als Beobachter nach Genf kommen wird. Eine Bestätigung war bisher noch nicht zu erlangen. Voriges Jahr war ein bekannter Baseler Kommunistenführer als russischer Beobachter tätig.

Das Programm des Völkerbundesrats.

Der Völkerbundesrat hat im Laufe dieser Woche außer der Hauptfrage auch noch den Bericht der vom Völkerbundesrat nach Österreich entsandten Wirtschaftskommissionen Ritt und Ranton zu beraten, wobei beide Sachverständigen ihren Bericht vor dem Räte durch mündliche Erklärungen ergänzen werden. Auch der Generalkommissar Zimmermann wird in der Angelegenheit noch in dieser Woche vom Räte gehört werden, so daß noch für diese Woche auf die Entscheidung des Rates hinsichtlich der von Österreich nachgesuchten wirtschaftlichen Erleichterung in Warenverkehr mit seinen Nachbarstaaten gerechnet werden kann.

Die beiden Danziger Fragen, nämlich die Festlegung der Grenzlinie für den polnischen Postdienst in Danzig und die Umgränzung des polnischen Munitionsdépôts in Danzig werden dagegen frühestens gegen Ende der nächsten Woche vom Räte behandelt werden.

Der bevorstehenden Eröffnung der 6. Völkerbundesversammlung widmen französische Blätter Betrachtungen über die Bedeutung für die französische Politik. Die Zeit sei vorüber, schreibt die linksstehende „Ere nouvelle“, wo man die Genfer Versammlung als eine Unzusammenhang betrachtete. Der Völkerbund sei nach und nach in die Sitten der modernen Völker eingetreten. Im vergangenen Jahre habe es Herriot vermocht, der Sache Frankreichs einen großen Dienst zu erweisen, indem er deren Adel und Machtlosigkeit dargelegt habe. Jetzt werde Painlevé der Welt zeigen, was Frankreich zur Verteidigung seiner heiligsten Rechte verlange. Er werde im rechten Lichte das Problem der Sicherheit zeigen, das für Frankreich eine vitale Frage sei. Der Völkerbund — weit davon entfernt — die Stimme Frankreichs zu erlösen, werde sie verflücken und durch die ganze Welt tragen.

Der „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß die vorjährige Tätigkeit der französischen Delegation und ihre Mitarbeit am Genfer Protokoll die Stimmen habe verstummen lassen, die Frankreich des Militarismus und des Imperialismus beschuldigt hätten. Das Nichtaufstehen des Genfer Protokolls habe die Stellung Frankreichs im Völkerbund nicht erschüttert. Man gäbe sich darüber Rechenschaft, daß dies nicht die Schuldfrage gewesen sei; im Gegenteil man löbe seine Bereitwilligkeit und seinen guten Willen, denn man weiß, daß es auf seine Vorteile verzichtet habe, um das Wesentliche, das Prinzip der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit, die Festlegung des Angreifers und die Stärkung der internationalen Solidarität, zu retten.

Die Londoner Vorbereitungen.

Die erste formale Sitzung der Juristenachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens begann gestern im Foreign Office. Wie der amtliche britische Funkdienst meldet, wird, falls die anderen Sachverständigen damit einverstanden sind, wahrscheinlich den Verhandlungen der Paktentwurf zugrunde gelegt, den die Juristenachverständigen des französischen und des britischen Außenministeriums, Fromageot und Sir Cecil Hurst, gelegentlich der kürzlichen Zusammenkunft zwischen Briand und Chamberlain verfaßt haben.

In den politischen Kreisen von Paris sieht man mit Vertrauen den in London zwischen den juristischen Sachverständigen eröffneten Beratungen entgegen. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, in wenigen Tagen einen Textentwurf des Garantiepaktes fertigzustellen, der als Grundlage der Verhandlungen zwischen den Außenministern der beteiligten Länder dienen könnte. Die Teilnahme des italienischen Vertreters Piloti an den Londoner Verhandlungen wird hier allgemein begrüßt. „Die Teilnahme Pilotis“, schreibt der „Temps“, „kann als Beweis dafür dienen, daß die italienische Regierung aus unmittelbarer Nähe die Paktverhandlungen zu verfolgen beabsichtigt, wenn sie sich auch die Entscheidung darüber, ob sie diesem Pakte beitreten will, noch vorbehalten hat.“ Jedenfalls müsse man sich zu diesem Schritt der italienischen Regierung beglückwünschen. Es habe dem Anschein, als ob man ihn als ersten Hinweis dahin auslegen müsse, daß Italien an diesem Pakte und der Sicherung des Friedens auf der Grundlage der bestehenden Verträge teilzunehmen gedenke. Selbst wenn dieser Vertrag auch für Italiens Grenze keine Anwendung findet, habe Italien das größte

Interesse, sich zu beteiligen, da er der Ausgangspunkt für ein ganzes System von Einzelverträgen bilden und infolgedessen auf die gesamte Lage Mitteleuropas rückwirken werde. In Anbetracht der in Deutschland bestehenden Bestrebungen auf Angleichung Österreichs könne Italien die Bedeutung nicht verkennen, die ein Vertrag für es selbst haben werde, der die ungenutzten Grenzen Deutschlands in Grenzen bestimmt sei. Das Blatt nimmt an, daß Mussolini an den Besprechungen der Außenminister teilnehmen wird.

Die drohende polnische Regierungskrise.

Während von amtlicher Seite offiziell jedes Gerücht einer Regierungskrise geleugnet wird, wird von anderer Stelle immer wieder erneut die Abdankung Grabkiss vorausgesagt. Die Verhandlungen zwischen den Parteien und Fraktionsführern scheinen diese Gerüchte auch bis zu einem gewissen Grade zu bestätigen. Sejmmarschall Rataj hat noch vor seinem Urlaub mit sämtlichen Fraktionsführern längere geheime Beratungen gehabt. Es verlautet jedoch, daß auch hier von der Möglichkeit einer Regierungsbildung gesprochen wurde. Man soll sich jedoch dahin geeinigt haben, die Krise nicht vor dem Beginn der Sejmtagung Ende dieses Monats akut werden zu lassen. Bei den Verhandlungen gehen diesmal scheinbar der rechte und der linke Flügel einheitslich vor, während die Mitte die Partei Grabkiss genommen hat.

Polnisch-litauische Wirtschaftsverhandlungen.

Am Montag haben in Kopenhagen polnisch-litauische Wirtschaftsverhandlungen begonnen, in denen die Frage des Memeler Hafens eine Hauptrolle spielt. Im Völkerbundesrat hat der Litauer das durch Putsch geraubte Memel überliefert, was den beiden Ländern Polen und Litauen angeschlossen worden, sich über die gemeinsame Benutzung des Memeler Hafens zu einigen. Der Wilna-Konflikt aber hält noch heute Polen und Litauen im „Kriegszustand“, so daß Polen seine Holzausfuhr, deren geeigneter Weg der Memel und Memel sind, gehemmt ist. Nimmt man dazu, daß Polen zurzeit im Handelskrieg liegt, so ergibt sich, daß Polen an einem Resultat der Verhandlungen sehr viel gelegen ist. Dementsprechend hat sich die polnische Delegation in sehr geschickter Diplomatie den Kopenhagener Boden gut bereitet, unter Benützung der gefälligen dänischen Presse. Rittig haben alle Kopenhagener Blätter ein Interview des polnischen

Delegationsführers aufgenommen, in dem den Besuchern so ungeheürer Eindruck erweckt wird, die Polen seien zur Verteidigung des Ostens und von den größten Völkerbeglückungsidealen befeuert, nach Kopenhagen gekommen, während den Litauern unverhüllt vorhergesagt wird, daß sie die Absicht hätten, durch Hineinbringung politischer Angelegenheiten die Verhandlungen zu mißbrauchen.

Verstärkte Kampfkraft in Marokko.

Meldungen aus Marokko zufolge sind die für die bevorstehende Offensive bestimmten Truppen aus den Stellungen an der Front herausgezogen und im Raum von Tetuan-Melilla konzentriert worden. Die entsprechenden Frontabschnitte sind mit neu aus Spanien eingetroffenen Truppen besetzt worden. General Sanjurjo erklärte, daß seine Truppen die Vorbereitungen zu dem Vormarsch abgeschlossen haben.

Am Montag nachmittag hat das spanisch-französische Geschwader ein heftiges Bombardement gegen die Verteidigungsanlagen der Ritttruppen in der Bucht von Alhucemas eröffnet, das auch noch am Dienstag fortgesetzt worden ist. Nach gründlicher Artillerievorbereitung soll noch im Laufe des Dienstag ein Landungsversuch unternommen werden. Gegen die Front von Melilla haben die Spanier starke Angriffe begonnen. Es scheint jedoch bis jetzt, daß es den Ritttruppen durch herbeigeschaffte Verstärkungen gelungen ist, die bedrohten Punkte zu halten.

In der französischen Front haben am Montag zum ersten Male die sich freiwillig gemeldeten amerikanischen Flieger größere Aufklärungsflüge unternommen. Abd el Krim sucht den Aufmarsch der französischen Truppen durch andauernde Überfälle zu stören. Abd el Krim soll seinen Kriegszug nach dem Gebirge gebracht haben. Man sieht dies als ein Zeichen dafür an, daß Abd el Krim die Verteidigung auf das Gebirge beschränken wird.

Hindenburg erlaubt das Uniformtragen.

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten v. Hindenburg, genehmigt von Reichswehrminister Geßler, auf Grund des Art. 18 der Reichsverfassung, wird mit sofortiger Wirkung die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August, betreffend das Verbot des Tragens der Militäruniform, aufgehoben.

Deutschland hat also jetzt die exzentrische Ansicht auf eine starke Belebung des Handels mit Militäruniformen, denn es wird wohl nicht lange dauern, und Frontbann, Stahlhelm, Wermolt und Jungdo werden den Windjäden, und Kapverfaher freudestrahlend durch richtiggehende kaiserliche, königliche, großherzogliche, herzogliche und fürstliche Uniformen des verstorbenen Hohenzollernreiches ersehen.

Kirche und Gegenwartprobleme.

Die deutschen Protestanten gegen eine Friedenspolitik der Stockholmer Kirchenkonferenz.

In diesen Tagen hat in Stockholm eine internationale Kirchenkonferenz als zwischenstaatliche Zusammenkunft der evangelischen Kirchen getagt. Wenn auch kein Grund besteht, sich in längerer Form zu den Debatten dieser Konferenz zu äußern, so ist es doch nützlich, eine kritische Würdigung anzuführen.

Wenn auf der Konferenz trat sehr scharf das Bemühen hervor, die evangelischen Kirchen wieder in innigere Wechselbeziehungen zur tatsächlichen Umwelt, zum

„irdischen Jammerthal“ der Menschen

zu bringen. Das Streben nach größerer Aktivität zeichnete die Stockholmer Konferenz aus, und schon der Umfang ihrer Beteiligung läßt Schlüsse darauf zu, daß auf Stockholm von kirchlicher Seite besondere Hoffnungen gesetzt wurden. Die Heilslehren der Kirche stehen in unüberbrückbarem Gegensatz zu den Erscheinungen des kapitalistischen Zeitalters und besonders sind es die ökonomischen Probleme, die neben den Kriegsverfahren die Stellung und das Ansehen der christlichen Heilsverkünder bei den Volksmassen erschüttern müssen. Das ist wohl auch der Grund, weshalb auf dem Kongress die Stellung der Kirche zu den Wirtschaftsproblemen eine besondere Rolle gespielt hat. Einem Bericht eines gelegentlichen Mitarbeiters entnehmen wir darüber:

„Das Ergebnis der tagelangen Debatte war ein überaus mageres. Gleich war die Angst vorherrschend, daß sich die Kirche zu sehr mit ökonomischen und sozialen Problemen beschäftigen würde. Der Grundgedanke der vorgelegten Resolutionen ist der typisch religiöse, der nur dann einen Wert erhält, wenn die schönen Gedanken aus der Spalte des Papiers in die der Wirklichkeit übertragen werden können. Festgestellt wird, daß die gegenwärtigen Verhältnisse mit dem Ideal unvereinbar seien. Festgestellt wird aber auch ferner, daß die Kirche an diesen Verhältnissen nicht schuldlos sei. Betont wird, daß die Verhältnisse gemäß den christlichen Prinzipien der Liebe, der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit gelöst werden müssen. Reformprogramme kann und will die Kirche nicht durchführen, aber sie will den christlichen Geist in die Wirtschaftsinstitutionen einbringen.“

Mancher Leser wird sich vielleicht schon gesagt haben, daß diese Einsicht bei den Kirchen etwas spät gekommen sei. Tatsächlich war auch der Hauptimpuls der tagelangen Debatte, daß eine solche Konferenz vor 100 oder auch 80 Jahren eine Zeit gewesen wäre. Jetzt kann man fast nur noch lächeln, wenn die Kirchenvertreter erklären, daß die Arbeiterfrage gelöst werden müsse, wo doch die Arbeiter schon vor Jahrzehnten die Lösung dieser Frage selbst in die Hand genommen

haben. Dies fällt um so mehr auf, da sich die Redner, abgesehen von dem Vorschlag der industriellen Demokratie, mit allgemeinen Phrasen begnügten, so manchmal sogar soziales Verständnis vermissen ließen.

Der Vorwurf mangelnden sozialen Verständnisses muß vor allem gegen die Deutschen erhoben werden. Die Amerikaner zeigten oft einen starken Sinn für die Wirklichkeit und den Willen, durch praktische Arbeit die schlimmsten Mängel zu beseitigen. Dies zeigte sich auch, allerdings nicht in so starkem Maße, bei den englischen Delegierten. Ein Engländer wies z. B. darauf hin, daß die Kirche auch

für das Problem der Geburtenverhinderung Verständnis zeigen müsse.

Da doch die Ehe unter den jetzigen sozialen Verhältnissen oft kein Glück mehr, sondern ein Elend sei. Es berührte überaus unangenehm, daß eine deutsche Vertreterin es für ihre „christliche Pflicht“ hielt, sehr scharf und ohne jede Einschränkung gegen jede Geburtenverhinderung zu sprechen. Persönliche von keinem Verständnis für die sozialen Nöte zeugenden Bemerkungen traten uns vor allem in den arbeitgeberfreundlichen Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Mumm und der Frau Müller-Ditrich entgegen.

Dieselbe engstirnige Haltung, die nach dem Bericht die deutsche Delegation zu den Wirtschaftsproblemen einnahm, trat auch bei der Stellungnahme der deutschen Kirche zur Frage des Krieges hervor.

Die deutsche Delegation stand völlig isoliert da.

als über eine Entschließung abgestimmt wurde, die den Krieg als unvereinbar mit der Gesinnung und dem Verhalten der Kirche Christi bezeichnet. Auch lehnte sie es ab, einer Entschließung zuzustimmen, die folgenden Wortlaut hatte:

„Als die zurzeit amtliche Organisation für die Herstellung einer internationalen Gemeinschaft der Völker betrachtet die Kirche den Völkerbund und empfiehlt daher diesen mit Nachdruck dem Wohlwollen der Christen in der Hoffnung, daß er durch Vermehrung der Zahl seiner Mitglieder und Zunahme seines moralischen Einflusses eine praktische Wirksamkeit entfalten werde.“

Diese Haltung der deutschen Delegation entspricht aber durchaus dem Geiste der herrschenden Richtung im deutschen Protestantismus.

Freilich nicht nur in der evangelischen Kirche zeigt sich ein engstirnig-konservativer Geist, ängstlicher Konservatismus trat auch

auf dem Stuttgarter Katholikentage

hervor, der dieser Lage abgehalten wurde. Auch dort war nur das eine Bestreben vorhanden, eine straffe Zusammenfassung der kirchlichen Kräfte zu erreichen, vor allem also auch der Wiedervereinigung von Bayerischer Volkspartei und Zentrum Voranschub zu leisten. Kein Bekenntnis mehr zum neuen republikanischen Staat, wie es noch im Vorjahre in Hannover immer wieder hervorgebracht, sondern schon in Vorbereitung der kommenden Kulturkämpfe in Deutschland engste

anregung an alle reaktionären Tendenzen in Deutschland, die in wirtschaftlicher Hinsicht in Form der Steuer- und Zollgesetzgebung ihren folgenschweren Sieg errungen haben. Hinwendung auf nebelhafte katholische Sittlichkeitsideale, ein Befehl zur kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, scharfe Ablehnung des Sozialismus, weil er eine „Abkehr an Gott“ sei, zeichnete den Reichstagskongress aus.

Die katholischen Arbeiter für Wirth.

In einer Versammlung des Bezirksausschusses der katholischen Arbeitervereine von Düsseldorf-Stadt und -Land wurde nach einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ einstimmig eine Entschließung gefasst, in der es heißt: Wir bedauern die Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums, die einem so aufrechten hochachtbaren Politiker und Parteiführer wie Dr. Wirth den unternommenen Schritt nicht würdevoll erwidern. Wir haben für das Vorgehen von Dr. Wirth vollen Respekt, weil wir alle der Überzeugung sind, daß die Fraktion namentlich in ihrer Führung in den letzten Monaten den Aufgaben der Stunde nicht gerecht geworden ist. Wir erwarten, daß der Schritt von Dr. Wirth und allen Parteimitgliedern als Novell zur Befestigung und Umkehr gewertet wird. Wir sind der festen Überzeugung, daß Dr. Wirth durch diesen Schritt die Partei davor bewahrt, daß sie nachher zwar mit Führern, aber ohne Wähler dasteht. Wirth ist ein Symbol des besten republikanischen und sozialen Geistes in der Zentrumspartei. Die Resolution fordert schließlich die Einberufung eines außerordentlichen Reichsparteitagess zur Klärung der Angelegenheit.

Der neue kommunistische Kurs.

Die Sünden Ruch Fischers.

Wie die „Rote Fahne“ berichtet, fand am Montag in Berlin eine Konferenz der Parteisekretäre und politischen Redakteure der K.P.D. statt, die sich mit der Lage in der Partei beschäftigte. Thälmann hielt ein Referat. Eine Abstimmung über den Brief der Komintern ergab 42 Stimmen für und 6 gegen den Brief aus Moskau. Mit 42 gegen 7 Stimmen bei 2 Stimmentzügen wurde dann eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Konferenz der politischen Sekretäre und Redakteure der K.P.D. stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Beschlüsse der Komintern in der deutschen Frage. Die Konferenz stimmt der Analyse der politischen Lage in Deutschland zu, wie sie von der Exekutive gegeben wurde. Die Konferenz stimmt der Kritik zu, die von der Exekutive an der bisherigen engeren Parteiführung unter Führung der Genossen Maslow und Ruth Fischer geübt wurde. Als Fehler werden der Parteiführung vorgeworfen: Verkümmern der richtigen Einschätzung der politischen Situation, mangelhafte Einschätzung und Durchführung der Gewerkschaftsarbeit, zu weitgehende Konzentration an die Ultralinken, völlig unzureichendes Verhältnis zur Komintern, schwere Fehler im innerparteilichen Kurs, mangelnde Kollektivarbeit innerhalb der Zentrale.

Als wichtigste Maßnahme, um alles wieder gut zu machen, werden gefordert: Richtige Einschätzung der beginnenden Wende der politischen Situation innerhalb der Arbeiterklasse, entschlossene Orientierung auf die sich nach links entwickelnden Arbeitermassen in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften, Konzentration aller Parteikräfte auf die Gewerkschaftsarbeit, Neuorientierung der innerparteilichen Linie, Überwindung durch gründliche offene Diskussion, unbedingte Kollektivarbeit und völliges Zusammengehen mit der Komintern.

Diese Maßnahmen, die für nötig erachtet werden und die zeigen, wie sehr die K.P.D. auf den Hund gekommen ist, bedeuten, wie die Resolution erklärt, nicht nur organisatorische Umstellung, sondern eine politische Kursänderung im Sinne der Orientierung der bolschewistischen Linie.

Die Reparationsleistungen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

Wie der Generalagent für Reparationszahlungen mitteilt, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft am 31. August die am 1. September 1925 noch fälligen Zinsen ihrer Reparationsobligationen bezahlt. Damit sind die von Deutsch-

land im ersten am 1. September vorigen Jahres begonnenen Geschäftsjahr des Sachverständigenplanes zu leistenden Zahlungen vollständig bewirkt. Diese Zahlungen belaufen sich auf insgesamt eine Milliarde Goldmark, wovon 800 Millionen dem Ertrage der im Herbst vorigen Jahres aufgelegten deutschen Auslandsanleihe entnommen wurden. Die restlichen 200 Millionen wurden von der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft als Zinszahlungen für die auf Grund des Sachverständigenplanes zu Reparationszwecken begebenen Obligationen in Höhe von 11 Milliarden Goldmark geleistet. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat am 28. Februar dieses Jahres ihre erste Rate in Höhe von 100 Millionen Goldmark geleistet. Auf Grund des Abkommens zwischen dem Generalagenten für Reparationszahlungen und der Reichsbahn-Gesellschaft, wonach zum Zwecke einer reibungslosen Abwicklung

Eine Fünfländer-Rundgebung am Bodensee.

Die Sozialisten der Uferstaaten geloben gemeinsamen Kampf.

Eine große internationale Rundgebung der sozialistischen Parteien der fünf Länder am Bodensee fand am Sonntag in Friedrichshafen statt. In dem herrlichen Freizeitheater am See fanden sich 8000 Menschen aus der Schweiz, Desterreich und den deutschen Ländern am Bodensee ein, um ihren Willen kundzutun zu gemeinsamer Arbeit für die Idee des Sozialismus.

Nachdem der Vorsitzende der Arbeitergemeinschaft der Sozialdemokraten am Bodensee, Genosse Groß-Lindau, die Teilnehmer begrüßt hatte, überbrachte Genosse St. Brandenberger die Grüße des deutschen Parteivorstandes. Die Zeiten vor und nach dem Kriege verdrängend, hob er hervor, daß die Deutsche Republik als Staatsform heute der Schweiz nicht mehr nachsteht. Daß wir auch in der Tat nicht zurückbleiben hinter der Schweiz als freien Volksstaat, das sei unsere deutsche Zukunftsaufgabe. Durch den Anschluß Desterreichs an Deutschland müßte bald die letzte Fünfländerkonferenz zu einer Zweistaatenkonferenz werden und darüber hinaus müßte bald zu unserem sozialistischen Ziele, dem Weltstaate, der Weltrepublik zu gelangen.

Von stürmischer Begeisterung umhüllt ergriß dann der große Vorkämpfer der Sozialisten in der Schweiz, der ständige Genosse G. G. G. die Redner. Er erinnerte an die schlimmen Zeiten des Sozialistengesetzes, an die Zusammenkünfte der deutschen und schweizerischen Genossen in Wien im Jahre 1889, wo August Bebel anwesend war und auf dem Rollen, wo Wilhelm Liebknecht an dem Tage sprechen sollte, da man ihn in Berlin zu Grabe trug. Mit seltener Leidenschaft sprach er mit klarer Stimme und vom Feuer der Idee des Sozialismus durchdrungen, entwarf Genosse G. G. G. ein Bild von der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zur Freiheit und zum Sozialismus. Sein Appell richtete sich besonders an die Jugend, die er ermahnte, zu kämpfen, was die Alten ermahnen haben, es vor allem zu tun, um den Sozialismus zum Endziel der freien menschlichen Gesellschaft zu führen.

Nach ihm überbrachte Genosse Dr. Erler-Oray die Grüße der österreichischen Partei, wobei er die Hoffnung der österreichischen Sozialdemokratie ausdrückte, bald Rundgebungen zu erleben, die den Weg zu der gemeinsamen deutschen Republik anzeigten. Für die benachbarten Genossen sprach Reichstagsabgeordneter Sauer-München im Namen der italienischen Sozialisten die herzliche Grüße. Genosse G. G. G. dankte für die Teilnahme der Rundgebung. Die Worte der italienischen Arbeiterpartei heißt: „Nie wieder Krieg“ und „Kampf gegen den Faschismus!“

Die gewollte Rundgebung war am Sonntagabend abend eintriefend worden durch einen Föhnwind der sozialistischen Arbeiterpartei, und am Sonntag früh durch eine Morgenfeier im Freizeitheater. Ihren Abschluß fand sie durch einen Demonstrationsschritt an dem sich viele Tausende Sozialisten der fünf Länder des Bodensees beteiligten. Nebenbei fiel die erste Teilnahme der Schweiz und ein italienischer sozialistischer Parteitag auf dem Bodensee. Am Sonntag vereinigte die Teilnehmer bei einem Festessen

Danziger Sparkassen-Akten-Verein

Milchkannengasse 3334 Gegründet 1871
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Dollar, Pfund

der Reparationsleistungen Zahlungen für Fälligkeit gegen Vergütung eines Zwischenzinses von jährlich 6 Prozent angefordert werden können, wurden von der zweiten am 1. September fälligen Rate geleistet. Durch die am 31. August bewirkte Zahlung von 60 Millionen Goldmark ist somit auch die zweite Rate mit 100 Millionen Goldmark vollständig eingegangen.

Dr. Eckener in Leipzig.

Auf Einladung des Rates der Stadt Leipzig, der Handelskammer und des Messenrats sprach gestern Dr. Eckener im überfüllten Usakampalast über das Thema „Weltwirtschaft und Luftschiffahrt“. Er führte u. a. aus: Es ist ihm nicht leicht geworden, mit seinem Appell vor die Öffentlichkeit zu treten. Trotz verschiedener Widerstände habe er sich aber doch zu seinem Schritt entschlossen, weil einmal Friedrichshafen am Ende seiner finanziellen Mittel sei, und weil weiter unter elender Reichthum erstehen müsse durch einen besonders starken und ausgeprägten Willen, unsere geistigen und technischen Kräfte, durch die wir allein wieder hochkommen können, zu erhalten. Dr. Eckener nahm dann Gelegenheit, eine Reihe von Fragen, die im Zusammenhang mit dem Bau eines neuen Luftschiffes an ihn gerichtet wurden, zu klären. Auf die Frage, wie er zu Amundsen stehe, erwiderte Dr. Eckener: Als er in Amerika mit Amundsen zusammengetroffen sei, und als er ihn nach seinem Fluge willkommen hieß, da habe er von der angeblichen Deutschfeindlichkeit Amundsens nichts gemerkt. Erst später war davon zu lesen. Im übrigen nehme er keinen Anstoß, zu sagen, daß es ihm unzumutbar zu sein scheint, immer noch zu fragen, wie in der Zeit der Kriegsjahre der oder jener Ausländer über Deutschland gesprochen habe. Wenn man das tue, dann sei der Anfang einer Zusammenarbeit mit den anderen Völkern nicht möglich. Endlich sei die Frage aufgeworfen worden, was mit dem gesammelten Gelde geschehe, wenn die Vorkaufkonferenz — was er nicht glaube — den Bau eines Luftschiffes ablehnen sollte. Dazu habe er zu sagen, daß nicht allein ein Polarluftschiff gebaut werden soll, sondern daß das Werk erhalten werden soll, bis einmal eine ähnlichere politische Lage kommt. Gegenwärtig soll aber der Zweck erreicht werden für die Verwendbarkeit des Luftschiffes für den großen Verkehr über den Ozean. Im zweiten Teil seiner Ausführungen erörterte Dr. Eckener die Probleme, die der kommende Weltluftschiffverkehr an sich habe und die vor allem die Frage der Rüstungsmöglichkeit und die der Rentabilität umfassen. Der Redner schloß: Es ist eine Frage allerersten Bedingens für Deutschland, mit einem deutschen Schiff und einer deutschen Mannschaft das weit umstrittene Polarproblem lösen zu können. Moralische Überzeugungen, die mit einer solchen Fahrt gemacht werden können sind nicht an unterirdischen Mit dem Namen Bevelin verbindet das deutsche Volk gewisse Weltmomente. Ich habe die Überzeugung, daß das deutsche Volk in dieser Frage nicht verlagert wird.

Peter Spahn gestorben.

Nach einer Mitteilung der „Germania“ aus Bad Wildungen ist dort Reichstagsabgeordneter Peter Spahn im 80. Lebensjahre gestorben.

Der Zentrumsabgeordnete Peter Spahn, der im Alter von 79 Jahren verstorben ist, war einer der letzten Führer seiner Partei, die schon in der Dornzeit des Zentrums, der Zeit der Windthorst, Reichensperger, Gröber, Trimborn, im parlamentarischen Zaren verdient haben.

Peter Spahn, dessen Biographie in dem reichhaltigen Werkchen „Peter Spahn“ von Otto Stobbe, Leipzig, Verlag von C. F. W. Siedler, erschienen ist, war ein Mann von großer Bedeutung. Von 1872 bis zu seiner Revolution war er preussischer Justizminister. Von 1882 bis 1889 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus an, von 1884 an bis zu seinem Ableben mit kurzer Unterbrechung dem Deutschen Reichstag an.

Seine Heimat, die erste Stadt der nördlichen seit 1918 letzten Rheinlandzone ist die Stadt Alde von den belagerten Besatzungsstruppen geräumt worden. Die Kaserne wurde gestern der Stadtverwaltung übergeben. Es verblieb eine unsichtbare Besatzung, bestehend aus dem Delegierten und einigen Mann Gendarmen, am Ort.

Die Hand an der Gabel des Staates. In den Hauptstädten Mitteldeutschlands mußte infolge des Eisenbahnstreiks mit der Nationalisierung der wichtigsten Nahrungsmittel besonnen werden. Verschiedene Zuckerraffinerien sind stillgelegt. Manche Industrien sind fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Die Obsterzeuger sind nicht mehr in der Lage, ihre Erzeugnisse dem Marke zuzuführen und zu verwerfen.

Alte Meister in Berlin.

II.

Unter den Deutschen fällt vor allen die Heilige Familie von Dürer ins Auge, ein Bild, das fast an ein Wiener Madonna-Bild erinnert und fast so himmelstark ist wie seine Berliner Frau am Meer. Auch diesem Bild wünschte ich vor allem, daß es bald in einem öffentlichen Museum landen möchte, zur dauernden Freude für recht viele Kunstfreunde. Das Brustbild einer Frau mit Kelfenbraun, eines unbekanntem alten schwäbischen Meisters ist überaus lebendig, und die Reihe der Primitten unter den Deutschen (aber auch bei den Niederländern und Italienern!) wird dem Liebhaber früherer Kunst sehr viel Anregung geben. — Natürlich ist auch Lucas Cranach der unvermeidliche, vertreten die Freunde dieses Meisters mögen mir verzeihen!) so mit einer Quellensprache in der bekannten Körpergestalt, einem Herrenbildnis von wahrhaftig photographischer Natur, u. a. — Unter den neueren Deutschen ist, trotz Angelika Kauffmann und J. H. Tischbein, wenig Bemerkenswertes.

Allergroßte Beachtung verdienen die Spanier, umso mehr, als sie im Kaiser-Friedrich-Museum, wie überhaupt in allen deutschen und den meisten nichtspanischen Galerien recht mangelhaft vertreten sind. Der hochgeschätzte Greco kann man mit Bildern aus seinen verschiedenen Silberperioden betrachten: so eine farbige Madonna in der Glorie, bei der der Künstler auch die Formen noch so wie die meisten Meisters sah und empfand, und einen Johannes der Tauffer, welcher den Expressionisten als Vorbild gedient haben mag. Dann von Murillo ein St. Antonius, schöner als manch anderes Bild von diesem Meister. Weiter ein Altarbild eines primitiven Kastilianers — wer hat in Deutschland überhaupt schon primitive Spanier gesehen? — und schließlich Goya, der große Goya, der letzte der großen, alten Meister überhaupt, und zugleich der erste Große der modernen Schulen — denn sind nicht Gemälde wie sein Heberfall, oder wie sein Kirchgang, schon ganz modern angefaßt? Und in seinem General Duerant wird noch einmal der alle Belagerte lebendig, der auf der Anstellung nicht vertreten ist, und in der Hugenotten Maja (sagt nicht der Danziger zu diesem Typus eines Madells Flittchen?) zeigt er aus ganz seinem eigenen charakteristischen Stil.

Dann die Franzosen. Auch hier fällt gleich ein paar ganz hervorragende Meisterstücke auf, die leider noch keine öffentliche Sammlung zieren: Pompaus Aussetzung des Jesus, und Claude Lorrains Hagenlandschaft mit

munderbaren Sonnenlichteffekten, die nur noch ein anderer, der Engländer! Turner, mit ähnlicher Meisterschaft hervorbringen mußte. Die Anne Salager Coster scheint sich für ihr Stilleben Meister Gordin zum Vorbild angenommen zu haben, und aus den Unschönheiten eines Genues fühlt man sofort wie unähnlich sie — fändigen können. Und schließlich Pesne, der Hofmaler Friedrichs des Großen, ist seinen Gehalten mehr Naturlichkeit, als seine Zeitgenossen in seiner französischen Heimat fanden; die Göttergötterin ist sicher nicht im Lande des Sonnenkönigs geboren. Das Brustbild Friedrichs des Großen zeigt den König in jugendlicher Frische; im Raub der Helena allerdings ist Pesne nur ein vergrößerter Döner.

Die jüngste der großen Schulen ist die Malerei, die ein glückliche, die auch in den Museen des Kontinents ganz allgemein so jammervoll vertreten ist, stellte sich zuerst ganz auf das Bildnis ein, denn aus ein Bogartus war nur in den Porträts ein Maler ganz großen Stils, in seinen sonstigen Darstellungen aber vor allem Zeichner. Rembrandt ist hier durch die interessante Vorrede zum berühmten Stramborger vertreten, und durch ein Kinderbildnis, wie Rembrandts Bilder vielfach, etwas abweichend an sich hat. In der Mrs. Long dagegen die Romanen malte, raffierte rote Blut, das magte ja auch ein leidenschaftlicher Künstler, den die Liebe zur Lady Hamilton ein unsterbliches Leben führen ließ, am besten darstellten können. Und die anderen: jener George Cholmondeley, den Gower malte, und der unbekannt junge Mann, den ein unbekannter Künstler (oder Gainsborough?) porträtierte, vor allem aber der Lord Mayor von London, den Lawrence in voller Lebenskraft darstellte, sind sie nicht die ersten Vertreter jener Zeit und jener Generation, die im großen Kampf gegen einen Bonaparte, allerdings auch unbehindert von weiblichen Eitelkeiten, zwischen zahllosen Damaengestalten, ureigenlich das britische Weltreich schufen? — Trotzdem entbehren sie nicht die Engländer die Landhäuser neu, denn der Sturz hierher war seit dem großen Holländern allen Völkern in den wilden Kriegsjahren des 17. und 18. Jahrhunderts verloren gegangen. Gainsborough muß wohl als der eigentliche Neuerer gelten, die kleine Landschaft von seiner Hand ist daher besonders interessant, aber auch andere verdienen Beachtung, z. B. die Flusslandschaft mit Sonnenuntergang, von Cromie, die trotz des brannen Tons sehr anpricht.

Der Zeit hat und der Ausstellung mehrere Tage widmen kann, wird noch viele andere Schönheiten darin entdecken können, auch manches Bild, das schon und wertvoll ist, als man eines der hier erwähnten. Das, worauf ich hier hinwies, ist mir bei einmaligem Besuch auf, Rüge davon

recht viel recht bald den Weg in öffentliche Museen finden, zum Nutzen und Frommen der Allgemeinheit!

Otto Stobbe.

Sigrid Dnegin.

Schüchternhausaal.

Sigrid Dnegin hat wieder in Danzig gesungen. Der unerhörte Eindruck, den diese begnadete Sängerin vor einem Jahre auch bei uns in Danzig hinterließ, war noch ganz lebendig, und Hunderte fanden keinen Einfluß. Ein paar Tugend händen hinter verschlossenen Saalüren und waren auch hier noch glücklich genug.

Die Dnegin hat eine Kaufbahn hinter sich (vor sich?), die glanzvoller nicht gedacht werden kann. Wo ihre Kunstgenossen teilen mußten, blieb sie auf der Bühne und im Konzertsaal gleich regiert. Und immer auf ganzer Linie. Ich erinnere mich einer Bohengrin-Aufführung vor etwa sechs Jahren in Stuttgart, da der Unterschied zwischen ihrer Dred und allem anderen, auch dem Titelhelden Soots, ein- und unübersehbar blieb.

Seither ist sie auch in den Konzerten der Alten und Neuen Welt in einer Weise gefeiert worden, die ihresgleichen sucht. Man hat ihr in Deutschland zu Füßen gelegen und in den Entente-Ländern, bald nach dem Kriege, allen Fuß auf das Barbarenland in wildem Jubel umschmelzen sehen. Sie ist in jener Zeit immer die bewußte und starke Mittlerin gewesen und hat gern und freudig den Feindlichen jenseits des Rheins und der Alpen mit ihrer großen deutschen Sangeskraft die großen Herzen befeuchtet. Angesichts dieser Frau sind denn auch in den schlimmsten Jahren die Mädchen von den deutschen Kindermördern und Mädchenhändlern rascher verurteilt. Was die Dnegin hier geleistet hat, wird ihr nicht vergessen werden, und es sei darum noch ausdrücklich betont, manchen frechen Berleumderzungen entgegen.

Wenn diese Frau singt, ist es fast gleichgültig, was sie singt. Die Stimme ist von einem Umfang und einer Kraft, von einem Glanz und einer Schönheit, daß man nur noch ihr allein hingeben ist. Dabei ist sie so unbeding mit dem Herzen dabei, daß man mit muß. Die belagerten sind da Erwägungen wie mangelnde Heiligkeit, und wie verjährt geht man darüber hinweg, wenn sie mit mehr Bühnenelan ihre Sieder singt als es eine strenge Vortragskunst gelehrt.

Sie begann mit italienischen Arien von Strabella und Hädel und schloß mit Hugo Wolfs Gräß an Deutschland. Dazwischen kamen reichlich antiquierte Lieder von Sandv und

Der Einzug ins Rathaus.

Der neue Senat stellt sich vor. — Umgruppierung der Parteien.

Das Rathaus hatte gestern auch einmal einen sogenannten „großen Tag“. Der neue Senat, der ja neben der Führung der staatlichen Angelegenheiten auch der städtischen Verwaltung vorsteht, stellte sich vor. Dazu waren die Präsidenten des Senats und die mit städtischen Ressorts beauftragten Senatoren erschienen. Naturgemäß steht die Neubildung der Regierung auch im Stadtparlament eine Neugruppierung der Parteien vor. Der neue Senat stellt sich auch hier nunmehr auf die Stimmen der Mittelparteien und der Sozialdemokratie. Die Koalition selbst verfügt über 25 Stimmen unter insgesamt 51; sie hat also fast die Mehrheit und steht dadurch günstiger da als im Volkstag. Als unterstützende Parteien verfügen die Volkspartei und Polen über je zwei Vertreter, so daß die Mehrheit sich unter Hinzutritt einer dieser Gruppen leicht bildet. Der Wechsel in der parteipolitischen Gruppierung wird am deutlichsten durch den Uebergang der Deutschnationalen in die Opposition in die Erscheinung treten. Sie machten bereits gestern die ersten, schwächeren Versuche. Sie wählten bereits gestern die ersten, schwächeren Versuche. Sie wählten bereits gestern die ersten, schwächeren Versuche. Sie wählten bereits gestern die ersten, schwächeren Versuche.

Nach einer langen Sommerpause fand gestern wieder eine Sitzung der Stadtbürgerchaft statt. Außer dem Präsidenten des Senats waren der neugewählte Vizepräsident des Senats, Gen. Gell, sowie die neugewählten Senatoren Siebenfreund, Gen. Grünhagen und Gen. Dr. Kamnitzer erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung nahm Senatspräsident Schum das Wort. Da die vor wenigen Tagen erfolgte Neuwahl der parlamentarischen Senatoren eine Umwidmung des Senats nach sich gezogen hat, würde dieser auch auf die Stadtverwaltung nicht ohne Einfluß bleiben. Insbesondere wird die Neuwahl eine große Bedeutung dadurch erlangen, daß einzelne der neugewählten Senatoren bestimmte Ressorts in der Stadtverwaltung übernommen haben. Senatspräsident Schum schloß mit der Hoffnung, daß der neue Zustand entsprechende Arbeit gewährleisten möge.

Sodann trat das Haus in die Tagesordnung ein und nahm die Wahl der neuen Wohlfahrts-Kommissions-Vorsteher, Waisenräten, Wohlfahrts- und Waisenspflegern, Bezirksvorständen und Schiedsmännern vor. Die Wahl eines Hausadvokaten zum Wohnungsausschuß wurde vertagt, da sich für diesen Posten noch keine geeignete Person gefunden hat.

In der letzten Stadtbürgerchaftssitzung war einstimmig beschlossen worden,

die Verkaufszeit auf dem Fischmarkt

bis 6 Uhr nachmittags auszuweiten. Diesem Beschluß ist der Senat nicht beigetreten unter dem Hinweis, daß die Marktverwaltung sogar vorher beschlossen habe, für frische Fische die Verkaufszeit über 2 Uhr hinaus zu genehmigen. Stadtb. v. Malach in l. (R.) wünschte erneute Beschlußfassung im Sinne des ersten von der Stadtbürgerchaft gefassten Beschlusses. Es sei notwendig, daß nicht nur Fische, sondern auch Obst über die jetzt festgesetzte Zeit hinaus verkauft werde. Dieser Antrag wurde jedoch mit 20 gegen 17 Stimmen der Linken abgelehnt.

Zur Förderung der Danziger Messe hatte der Senat an die Stadtbürgerchaft den Antrag gestellt, für die Jahre 1926 und 1927 je 50.000 Gulden zu bewilligen. Stadtb. Groß (L.) erklärte, daß seine Fraktion die Vorlage annehmen werde, läßt jedoch Kritik an dem Verhalten des Senats in dieser Angelegenheit. Es sei dessen Pflicht, die Stadtbürgerchaft schon bei Zeiten von seinen Plänen in Kenntnis zu setzen.

Die Verwaltung des Meßhauses.

Auch Stadtb. Gen. Behrendt trat für die Vorlage ein, mißbilligte jedoch ebenfalls das Verfallsdatum des Senats, da niemand aus dem Etat ersähen könne, daß die Stadt oder der Senat etwas mit dem Bau eines neuen Meßhauses, wie er geplant ist, zu tun habe. Jedoch solle sich der Senat das Gelände jetzt nicht aus den Händen gehen oder es in den Besitz der Danziger Meß-Allien-Gesellschaft übergehen lassen. Das neue Gebäude müsse in der Verwaltung des Senats bleiben. — Stadtb. Dinklage (D. D. B.) sprach sich im ähnlichen Sinne aus.

Wilde Gerüchte, die über den Meßneubau angeblich durch die Stadt schwirren sollen, läßt Stadtb. Scheller (Deutschn.) auf. Demnach solle in dem neuen Gebäude ein Strauß eingerichtet werden. — Senator Dr. Leske erklärte diese Gerüchte für kindlichen Unsinn. Sodann suchte er sich von dem gegen den Senat erhobenen Vorwurf zu befreien. Der Plan zum Bau einer Meßhalle sei erst nach Fertigstellung des Orts ausgetauscht. Im anderen Falle wäre die Stadtbürgerchaft davon unterrichtet gewesen. Es waren anfänglich hierfür auch keine erheblichen Mittel vorgesehen. Der Bau der neuen Meßhalle soll nämlich sein, obwohl das Gelände der Stadt gehöre. Jedoch sei hierdurch eine Gelegenheit ausgenutzt, um die erheblichen Schulden, die die Stadt beim Staate hat, abzutragen.

Die Vorlage wurde hierauf genehmigt. — Eine Vorlage betreffend die Eingemeindung mehrerer Parzellen aus dem Landgemeinbezirk Pieschendorf ist vom Senat zurückgezogen worden. Sodann schritt das Haus zur Beschlußfassung über den Antrag des Senats, einen

Ausbau zur Markthalle

vorzunehmen. Und zwar soll ein Flügel, nach der Nicolaisirchgelegen, geschaffen werden.

Stadtb. Heinrich (L.) erklärte die Zustimmung seiner Fraktion. Trotz des geplanten Erweiterungsbaues werde die Markthalle noch bei weitem zu klein sein. Der Redner stellte deshalb die Frage an den Senat, ob das alte Projekt, weitere Markthallen in Langfuhr, Niederstadt usw. zu errichten, aufgegeben worden sei. — Stadtb. Dr. Thun (L.) wünschte darüber Auskunft, ob der Senat wegen des Erweiterungsbaues mit dem Kirchenrat von St. Nicolai verhandelt habe, da diese Kirche unter der Ausführung des Projektes leiden könne.

Inis lebhafteste bedauerte der Redner der Sozialdemokratie, Stadtb. Gen. Behrendt, daß der Plan einer Unterföllerung des Dominikanerplatzes zum Ausbau der Markthalle an dem Mangel an genügenden Mitteln gescheitert sei. Die Errichtung neuer Markthallen in den verschiedenen Stadtteilen halte er für sehr zweifelhaft. Der Redner sprach zum Schluß seiner Ausführungen den Wunsch aus, bei der Neugestaltung der Konzeption für den Erweiterungsraum in der Markthalle, der Altpolaustrich nicht mehr getätigt werden dürfe.

Nachdem Stadtb. v. Malachukki (L.) angeregt hatte, in der Markthalle Küstungsanlagen einzubauen, ergriff Senator

Dr. Leske das Wort. Das Projekt auf Unterföllerung der Markthalle halte der Senat aufrecht. Die Verhandlungen mit der St. Nicolaisirchge seien geschlossen, wisse er nicht, jedoch habe man sich für das verlängerte Projekt nicht unüberlegt entschlossen, da die Aufgabe technisch nicht leicht zu lösen gewesen sei.

Branddirektor Kämer teilte sodann noch mit, daß der Senat den Bau von Markthallen in Langfuhr, hinter dem Ferberwege, rechts von der Bahnhofsstraße, und auf Langgarten hinter der Barbarastrasse plane. — Die Vorlage wurde sodann einstimmig genehmigt. — Das Haus beschloß hierauf die Inkassoforderung des Volkwerks an der Schule Schellmühl und die Ueberlassung der bisherigen Räume des Standesamts I in der Brodtankengasse an das katholische Konviktorium.

Bevor die Bewilligung von 8000 Gulden für die Reinigung der Hauptentwässerungs- und Nebengruben bei Klein-Waldhof, üben die Stadtb. Lange (D.M.B.) und Heinrich (L.) Kritik an der unangemessenen Reinigung der Entwässerungsgräben, die deshalb nur große Mittel verfordern. Würden die Arbeiten einmal gründlich durchgeführt, so hätte man für etwa sechs Jahre genug getan. Es lag ferner ein Projekt des Senats zur

Ausführung von Rathausarbeiten

auf dem Nicsefeld und am Werttor vor. Stadtb. Gen. Sieke stimmte dieser Vorlage zu. Er knüpfte hieran die Hoffnung, daß für die Danziger Vororte wie Neubude, Weichelmünde usw. bald Kanalisationsanlagen geschaffen werden mögen. Es ginge unmöglich mehr so weiter, daß Abfälle, Müll und dergleichen offen herumliegen. Zum mindesten sei es notwendig, Müllabladeplätze anzulegen.

Oberbaurat Bierus bezeichnet die Verbesserung der Kanalisationsanlagen Danzigs und der Nicsefelder als die nächstliegende Arbeit, die in Angriff genommen werden müsse. Er erkenne an, daß auf diesem Gebiete in einzelnen Vororten alles im Argen liege. Jedoch seien die Mittel zur Behebung des Uebelstandes bis jetzt nicht vorhanden.

Stadtb. Weber II (L.) bedauerte, daß nur ein geringer Teil von Arbeitslosen durch die Vorlage Beschäftigung finden könne. Er regte ferner an, darauf zu achten, daß die Arbeitsvermittlung allein in den Händen des Arbeitsamtes bleiben müsse. — Die Vorlage wurde sodann genehmigt.

Zu einer längeren Debatte führte eine Anfrage des Stadtb. Steinhoff (D.M.B.) über

die Reinhaltung des Heubuder Waldes.

der von dem unachtsamen Publikum durch Fortwerfen von Papier und Abfällen in erschreckendem Maße verunreinigt werde. Der Antragsteller wünschte Bestrafung der Uebeltäter durch die Polizei.

Auch Stadtb. Dr. Thun wünschte polizeiliches Einschreiten. Er empfehle, die Polizeibeamten wie in deutschen Großstädten dazu zu berechtigen, sofort Geldstrafen einzulegen. — Stadtb. Dr. Hermann (L.) wünschte die öffentliche Anprangerung der Verunreinigungen unserer Straßen und Anlagen.

Stadtb. Gen. Lehmann schilderte den Mienenverkehr, den Heubude in diesem Jahre zu verzeichnen gehabt habe und die schlimmen Folgen, die daraus für den Heubuder Wald entstanden sind. Die Ursache des Uebels sei die mangelhafte Erziehung des Publikums, die die Befämpfung der Verunreinigung des Waldes außerordentlich erschwere. Es sei notwendig, Papierföhrbe und Tapseln aufzustellen.

Gelegentlich dieser Anfrage machte Stadtb. Groß (L.) auf Uebelstände aufmerksam, die am Hauptbahnhof bei der Wildgüterabfertigung zu bemerken seien.

Senator Fuchs erklärte dann weiter zu der Anfrage, daß die drei Forstbeamten, die auch für die Reinhaltung des Heubuder Waldes verantwortlich seien, bei weitem nicht ausreichten. Es sei außerdem festzustellen, daß gerade solchen gebildete Leute sich den Anordnungen der Polizeibeamten widersetzen. Um wenigstens etwas für die Reinhaltung des Waldes tun zu können, würden in Heubude nunmehr 50 Papierföhrbe und 26 Warnungstafeln aufgestellt.

Da die Abfahrtsstelle des Heubuder Autoverkehrs nunmehr nach dem Hauptmarkt verlegt worden ist, wurde eine Anfrage in dieser Sache zurückgezogen, ebenfalls eine Anfrage über das Meieinigungsamt.

Aus Agitationsbedürfnis hatten die Deutsch-Sozialen einen Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Wirtschaftshilfe an Staats- und Gemeinbediensteten gestellt, den Senator Runge abzulehnen hat, da er nicht am rechten Platz sei. Ebenso wandten sich die Stadtb. Dr. Hermann (L.) und Ewert (L.) gegen den Antrag.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion vertrat Stadtb. Gen. Marquardt, der den Antrag aus dem Grunde abzulehnen hat, weil in dieser Frage die Gewerkschaften zuständig seien und diese mit dem Senat zunächst in Verhandlungen eintreten müßten. Unzweifelhaft sei die Bedürftigkeit der Arbeiter vorhanden, jedoch müsse die Vertretung dieser Forderungen zunächst den Gewerkschaften überlassen bleiben. Vor allen Dingen habe die Arbeiterchaft auch keine Veranlassung, die Agitation der Deutsch-völkischen zu unterstützen.

Der Antrag fand auch nur vereinzelt Unterstützung und verlief der Ablehnung.

Ein Antrag der Deutsch-Danziger Volkspartei, der gegen eine Erhöhung der Grundsteuer gerichtet war, wurde ohne Debatte an den Ausschuss überwiesen. Ein weiterer Antrag der Deutsch-Danziger Volkspartei forderte die Vergebung des Lagerplatzes der alten Fräule bei der Pumpstation am Kielgraben an den Danziger Ruderverein. Diesem Wunsche traten Oberbaurat Bierus und Senator Dr. Leske entgegen, da die Stadt den Platz nicht entbehren könne. Stadtb. Gen. Behrendt wünschte, daß der Senat einmal für die Reinigung des Kielgrabens sorgen möge, da dieser läble Gerüche verbreite. Gegen Anlieger, die den Graben verunreinigen, müsse mit Strafen vorgegangen werden. Hierauf wurde der Antrag Steinhoff abgelehnt.

Den Schluß der Sitzung bildete die Berichterstattung über Anträge des Eingabenausschusses.

Keine Verlegung der Danziger Eisenbahndirektion? Zu den Meldungen, daß in nächster Zeit die Danziger Eisenbahndirektion nach Bromberg verlegt werden soll, erzählt die „Gazeta Rajanbka“ aus „gut unterrichteter Quelle“, daß eine Verlegung der Eisenbahndirektion vorläufig nicht in Betracht gezogen sei und vielleicht überhaupt nicht stattfinden werde.

Sturmhäfen in Gdingen. „Naczoopolita“ läßt sich aus Gdingen melden, daß dort am 25. August ein Sturm die drei Schiffe der Baltischen Schiffsahrtsgesellschaft an der Mole geschlagen habe. Damit habe diese Gesellschaft ihre sämtlichen Schiffe verloren und sei selbst vernichtet.

Streik auf der Werft.

Die Former, Diebereiarbeiter und Modellstecher stellen die Arbeit ein.

In dem Lohnstreit der The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd. ist es jetzt zum aktiven Kampfe gekommen. Jeder objektive denkende Mensch, der die langwierigen Kämpfe mit der Werfleitung verfolgt hat, sah den Kampf kommen. Vielfach bewunderte man die Ausdauer und Zähigkeit mit der die Arbeiter, trotz schwerer Unterdrückung, an ihrer guten Sache hielten, in dem Glauben, daß ihnen schließlich noch Gerechtigkeit widerfahren muß.

Im Februar sprach ihnen der Schlichtungsausschuß zehn Prozent Lohnzulage zu. Dr. Alter, der Demobilisationskommissar, lehnte die Verbindlichkeitsklärung ab, und setzte sich mit der Werfleitung an einen Tisch, um im geheimen Pläne zu schmieden, wie die Werfleitung die Arbeiter am besten niederknüpfen konnte. Die Arbeiterchaft barbie weiter und tief, nachdem die Werfleitung den Tarifvertrag löste, noch einmal den Schlichtungsausschuß an. Zwei Monate dauerte es, bis die Formalien, die Herr Dr. Krenz, der neue Demobilisationskommissar, als stellvertretender Vorsitzender des Schlichtungsausschusses, der Arbeiterchaft auferlegte, erledigt waren. Erst dann entschied der Schlichtungsausschuß, daß der Tarifvertrag wieder in Kraft gesetzt werden soll und die Zulage um zehn Prozent zu erhöhen ist. Aber dieser Schlichterspruch verlief insgesamt der Ablehnung durch die Werfleitung.

Die Arbeiterchaft hat nun in der Urabstimmung mit überprozent Dreiviertel-Mehrheit die 10prozentige Lohnzulage abgelehnt, den Tarifvertrag nahm sie an. Die Werfleitung, der das Ergebnis der Urabstimmung sofort mitgeteilt worden ist, um ihr noch in letzter Stunde Gelegenheit zur Besinnung zu geben, hielt es nicht für nötig, eine Antwort zu erteilen. Damit hat die Werfleitung die Verantwortung über das, was gekommen ist, übernommen.

Die Former, Diebereiarbeiter und Modellstecher haben die Arbeit niedergelegt. Die übrige Arbeiterchaft steht noch in den Betrieben, und wird erst dann in den Kampf treten, wenn die Gewerkschaft sie ruft.

Der Aufrast im Stadttheater. Die neue Spielzeit des Stadttheaters wird, wie schon bekanntgegeben, am Sonntag, den 20. September mit der Uraufführung des „Freideckelreißer“ von Rabud eröffnet. Die Hauptrolle der „Galtana“ wird das neuverpflichtete Mitglied Eitl Murrhammer spielen. Die Künstlerin gebürte bis jetzt dem Verbanne des Karlshofer Landestheaters an. Mit der Injzenierung dieses Werkes wird sich Oberstpielleiter Dr. Hermann Grubendorf hier einführen. Dr. Grubendorf kommt von den Städtischen Schauspielern in Baden-Baden. Er war eine Reihe von Jahren an dieser jungen, vielgenannten Bühne erster Spielleiter und Dramaturg und hat sich in Theaterfachkreisen einen Namen besonders durch die Herausgabe des Baden-Badener Bühnenblattes gemacht. — Dr. Grubendorf wird auch in Danzig in Verbindung mit dem Programm eine Theaterzeitung herausbringen. — In der ersten Woche der Spielzeit werden als weitere Novitäten aufgeführt: „Madame Legros“ von Heinrich Mann und „Das weiße Kästchen“ von F. W. Innes.

Sammlungen der Bahnhofsmission. Freitag und Sonnabend, den 4. und 5. September, veranstaltet die Bahnhofsmission der Freien Stadt Danzig auf dem Hauptbahnhofe zwei Blumentage, deren Erfolg den bedürftigen weltlichen Reisenden angute kommen soll. Das Bahnhofsheim, Altkädt. Graben 51—52, wurde in letzter Zeit von mittellosen Frauen und Mädchen stark in Anspruch genommen. Vielen wurde geholfen, vielen muß noch geholfen werden. Jeder soll in diesen Tagen freudig ein Scherlein zum Weiten der Bahnhofsmission spenden. In alle Blumenbesitzer erachtet auch in diesem Jahre die Bitte, Blumen für den Verkauf zu spenden. Alle Spenden werden dankbar entgegengenommen im Geschäftsraum, Bahnhofs 4, Freitag und Sonnabend von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Auch Obst wird mit Dank in Empfang genommen.

Vom Auge erfaßt wurde gestern morgen der 30 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Bernhard W. I. Langfuhr, Eisenstraße, der auf der Straße Danzig—Langfuhr beschliffen war. W. wurde von der Maschine zur Seite geschleudert und erlitt schwere Brust und Beckenverletzungen.

Beschwerden in der Justiz. Die Amtsgerichtsärzte Dr. Vogdan in Tiegendorf und Braun in Neuteich werden zum 1. Oktober 1925 an das Amtsgericht in Danzig versetzt. Ueber ihre Nachfolger verläutet noch nichts.

Besuch einer Schüler-Spielgruppe aus Oesterreich. Vom Freitag bis Sonntag wird im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine österreichische Spielgruppe weilen, die aus 15 talentierten Schülern und Schülerinnen aus Linz besteht und von dem Linzer Professor Dr. Commenda und österreichischen Lehrerinnen geführt wird. Die Spielgruppe, die auf dem Seeweg von Semmering hier eintrifft, wird am Freitag auf dem Schulhof des Conradiums in Langfuhr, am Sonnabend in der Aula des Städtischen Gymnasiums und am Sonntag in der Aula des Realgymnasiums in Poppo auftreten und Proben der Volkskunst und des Volkstums ihrer oberösterreichischen Heimat darbieten. Da die Darbietungen viel Interessantes bieten, darf mit einem guten Besuch gerechnet werden.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Mittwoch, den 2. September 1925.

Vorherlage: Unbeständig, Regenschauer, frische bis steife westliche bis nordwestliche Winde, weitere Abkühlung. Folgende Tage auffallend. Maximum 18,4, Minimum 12,1. Seewassertemperatur von Bröfen 16 Grad, von Poppo 14 Grad.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

DANZIG Laugarter Wall 4a Tel. 419

liefern preiswert in jeder Menge:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| Dachpappen | Kienteer |
| Steinkohlenteer | Karbolineum |
| Klebmasse | Holl. Dachpfannen |
| Teerbürsten | Biberschwänze |
| Pappnägel | Dachschiefer |

Aus dem Osten

Kahlberg. Von Sela nach Kahlberg getrieben. Am 8. August wurde eine männliche Leiche im Baderhof am See bei Kahlberg angeschwemmt. Sie befand sich bereits in vorgeschrittenem Verwesungszustand. Da niemand der Wabenden auf der Nechung vermocht wurde, wurde durch Hund und das Auffinden der Leiche bekanntgegeben und die Leiche in Pröbberau beerdigt. Da meldete sich kürzlich ein Kaufmann in Posen und zeigte an, daß sein Bruder, Rechtsanwalt E. Rudwig, in Sela beim Baden am 28. Juli ertrunken sei. Ein guter Schwimmer, war angelehnt einer ihm befreundeten, am Strand lagernden Badegesellschaft rückwärts in die See gegangen, in eine tiefe Stelle geraten und verschwunden. Die Leiche wurde von dem Bruder wiedererkannt und nach Posen mitgenommen; sie muß rund acht Tage gebraucht haben, um bei westlicher Strömung die etwa 80 Kilometer weite Strecke von Sela nach Kahlberg zurückzulegen.

Königsberg. Von der Gaffkrankheit. In der Zeit vom 21. bis 29. August 1925 sind im Regierungsbezirk Königsberg zwei Fälle von Gaffkrankheit in Pöffe und ein Fall in Fischhausen vorgekommen.

Okrobo. Ein Opfer der Schwermut ist der seit einigen Jahren hier praktizierende Arzt Dr. Friedrich Gerach geworden. Bei dem großen Eisenbahnunfall im polnischen Korridor ist seine Gattin, die gleichfalls als praktische Ärztin tätig war, wie auch das jüngste Kind ums Leben gekommen. Diesen großen Verlust hat sich der Arzt so zu Herzen genommen, daß er mit einem Revolverschuß seinem Leben ein gewaltsames Ziel setzte.

Wienstein. Der Senseschnitt. Als der Arbeiter Parian auf seinem Wege nach Hause fuhr, stellte sich ihm auf der Chaussee ein Bekannter mit der Gense auf dem Rücken entgegen und versperrte ihm den Weg. Beim Vorbeigehen wurde dem Radfahrer die Schlagader der rechten Hand durchgeschnitten. Der Verletzte konnte noch bis Fahlöse fahren, wo er bewußtlos zusammenbrach. Es gelang, die Ader abzubinden.

Wienstein. Eine Windhose hat in Zentkufkampen auf den beiden Epehrschen Besitzungen und namentlich in ihren Gärten gewütet. Ein starker Hagel hat auf den beiden und mehreren angrenzenden Feldern ungeheuren Schaden an der Sommerernte verursacht. Bei dem früheren Mühlenbesitzer H. Eucher wurde eine 40 Jahre alte starke Birke enturzelt und auf das Vieledende der Scheune gelegt, im Garten ein alter Apfelbaum ebenfalls aus der Erde gehoben, sowie mehrere Kirichen- und Pflaumenbäume abgebrochen und ein Teil des Strohdaches vom Hause abgedeckt. In dem Garten Epehrs verursachte der Sturm noch weit größeren Schaden, indem er zwei große, reich mit Früchten beladene Apfelbäume und einen gleichen Birnbaum aus der Wurzel hob und viele Kirichen- und Apfelbäume umbrach und über den Baum warf. Beide Besitzer sehen es als ein Wunder an, daß ihre Gehöfte nicht weiter beschädigt, nur mehrere Fensterscheiben vom Hagel zertrümmert waren. Das Unwetter währte nur einige Sekunden.

Stettin. Mehr Frauen als Männer. Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat sich die Bevölkerung der Provinz Pommern gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ganz erheblich vermehrt. Sie stieg von 1.718.984 auf 1.915.086. Diese Vermehrung ist teils auf den Geburtenüberschuß, teils aber auch auf die Einwanderung aus den abgetretenen und besetzten Gebieten zurückzuführen. Das weibliche Geschlecht ist daran ungleich höher beteiligt als das männliche. 1910 betrug das Ubergewicht des weiblichen Geschlechts gegen das männliche rund 30.000 im Jahre 1925 aber rund 60.000.

Romano. Ein Brudermörder. Im Anfang des Monats August wurde vor dem Obersten Tribunal gegen Felix Kumbinski verhandelt, welcher beschuldigt wurde, seinen Bruder ermordet zu haben. Der Ermordete war im vorigen Jahre aus Rußland nach Hause zurückgekehrt, wo sein Bruder die Wirtschaft führte, da der Vater inzwischen gestorben war. Der Angeklagte begann seinen zurückgekehrten Bruder zu hassen und versuchte ihn auf alle mögliche

Art und Weise von Hause wieder zu entfernen. Im Januar d. J. verschwand nun der Ermordete, ohne irgend welche Spuren zu hinterlassen. Nach einer Woche wurde seine Leiche mit gespaltenem Kopf unter einem Holzhaufen gefunden. Felix Kumbinski hatte sich während dieser Zeit völlig ruhig verhalten und half sogar nach dem Verschwinden suchen. Als die Leiche gefunden wurde, fiel der Verdacht sofort auf ihn. Schließlich gestand Felix K., daß er, als sein Bruder durch den Garten gegangen sei, ihm mit einer Axt den Kopf gespalten und die Leiche, nachdem er aus der Tasche das Geld herausgenommen habe, in einiger Entfernung vom Gehöft mit Holz und Baumstäben bedeckt habe. Das Posen'sche Landgericht verurteilte den Mörder zu lebenslänglichem Zuchthaus. Dieses Urteil wurde vom Obertribunal bestätigt.

Aus aller Welt

Eifersuchtsattentat und Selbstmord auf offener Straße.

Ein aufregender Vorfall spielte sich Dienstag morgen kurz vor 8 Uhr in der Passage der Kommandantenstraße in Berlin ab. Ein hunger Mann sah hier nach einem kurzen Wortwechsel mit einem jungen Mädchen einen Revolver und gab zwei Schüsse auf sie ab. Das Mädchen war beim ersten Schuß, der fehlging, schon gestürzt. Der zweite Schuß traf unglücklicherweise einen völlig Unbeteiligten, den Postbeamten Walter Grigorek. Grigorek erhielt einen Stichschuß in die linke Leistengegend. Der Schütze richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich. Man fand bei ihm Papiere auf den Namen eines 18 Jahre alten Paul Sima aus Reichendorf. Der schwerverletzte Postbeamte wurde in das Krankenhaus gebracht. Das junge Mädchen, dem die Schüsse galten, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Die Brandkatastrophe in Reggio.

In Reggio in Calabrien wütete Montag und Dienstag ein Großfeuer im Baradenviertel. Das nach der Erdbebenkatastrophe von 1908 erbaut wurde. Das Feuer ging vom Regierungsbauamt aus, ergriff zunächst die benachbarte Parade der Banca d'Italia und sprang ab dann auf die anliegenden Baraden über. Um Mitternacht telegraphierte der Präfekt von Reggio seinem Kollegen von Messina, er solle sofort Feuerwehr entsenden. Die geforderten Hilfskräfte gingen im Dunkel der Nacht auf einem besonderen Fahrboot über die Meerenge vor Messina. Der Feuerlöschverein von Reggio war weithin an der Spitze stehend sichtbar.

Seines Besitztums beraubt. Dienstag früh gegen 5 Uhr brach im Besitztum des Landwirts Fühl in Geißdorf bei Pausan Feuer aus, dem drei Gebäude zum Opfer fielen. Fast die ganze Ernte und ein Teil des Mobiliars und der Maschinen ist verbrannt. Das Vieh wurde gerettet. Der Besitzer ist nur wenig verfehrt.

Blutiges Drama in Düsseldorf. Dienstag früh verlor der Arbeiter Bernhard Schmitz seine 15-jährige Braut Meta Engel durch einen Schuß schwer und erlag sich selbst. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Dachstuhlbrandepidemie in Berlin. Die neue Dachstuhlbrandepidemie, die zuerst in Berlin ausgebrochen ist und ganz besonders Neukölln heimlich, erregt die Bevölkerung aufs höchste. Montag war es ein Brand im Hause Kottbuser Damm 22. Dienstag ist bereits wieder ein neuer Gebäude-Dachstuhlbrand im Hause Hermannstraße 74 und Jonastraße 35 zu verzeichnen der erst entdeckt wurde, als der ganze Dachstuhlbrand bereits in Flammen stand. Es ist dies in vier Wochen in Neukölln der achte Dachstuhlbrand.

3P BORG Stambul 3P
Einfache Packung dafür ausgezeichneter Genuss.

Ein Gattenmord in Mailand.

Der Scalaplatz in Mailand war der Schauplatz einer anregenden Szene. Ein junger Artillerieoffizier schob nach kurzem Gespräch auf eine elegante, junge Dame, die mit einem jähren Aufschrei tot zusammenbrach. Sofort sammelte sich auf dem belebten Platz eine große Menschenmenge an und ein Gendarmerieoffizier verhaftete den Schützen, der den rauchenden Revolver noch in der Hand hielt. Auf der Polizeistelle stellte sich heraus, daß der Täter ein Leutnant de Fabritius ist, ein Söldatener, der den Mord aus Eifersucht begangen hat. Durch Zufall hatte Fabritius einen Brief aufgefunden, in dem seine Frau ein Stillschicken vor dem Scalaplatz verabredet hatte. Er versteckte sich zu der in dem Brief angegebenen Zeit in dem Flur eines benachbarten Hauses und eilte, als er seine Frau dann auf einen eleganten Herrn zugehen sah, wie sinnlos auf seine Gattin zu. Er stellte sie zur Rede und schob sie nieder, ohne ihre Antwort abzuwarten. Fabritius wurde in Untersuchungshaft genommen.

Drei Personen durch Gas vergiftet. Nach einer Meldung aus Mailand bemerkten die Bewohner eines Hauses in der Leobichler Straße starken Gasgeruch, der aus der Wohnung des früheren Gastwirts Wojaczek kam. Sie benachrichtigten die Polizei. Die Wohnung wurde erbrochen. Man fand den Gastwirt, seine Frau und eine zu Besuch weilende Verwandte tot vor. Die Geleute hatten ihre Verwandte am Abend von der Bahn abgeholt und dann zu Abend gegessen. Man hatte vergessen, den Gasleitungshahn abzudrehen und durch den starken Druck war der Gasflaß geplatzt. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus geschafft. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Der Flugzeugpark von Fes in Flammen. In der Nacht zum 1. September ist im Flugzeugpark von Fes eine Feuerbrunst ausgebrochen. Ueber den Brand erfährt Havas, daß er in einem der Feste, in dem sich zwei Automobile befanden, ausgebrochen sei. Ein Wagenführer, der in diesem Feste schlief, ist leicht verletzt worden, jedoch konnte man bald das Feuer löschen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Schwerer Bootsunfall auf dem Bodensee. Montag Abend geriet unweit der Hafeneinfahrt ein mit zwei Mädchen und einem jungen Mann besetztes Ruderboot in die Radikale eines Dampfers. Das Boot wurde vollständig zertrümmert. Der junge Mann und eines der Mädchen ertrank, während das andere vom Dampfer aus gerettet wurde. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Schwerer Unfall auf der Berliner Wannesebahn. Dienstag früh um 4 Uhr entgleiten auf dem Wannesebahnhof Friedrichau drei Wagen des Güterzuges 5 infolge falscher Weichenstellung. Hierbei wurde der Schaffner Rudolf Martin aus Potsdam herausgeschleudert. Er geriet unter einen Wagen und es wurden ihm beide Beine abgequetscht. Die Feuerwehr brachte den Verletzten in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus.

Bestenfalls ein Mord in Schnellzug. Im Schnellzug Amsterdam-Berlin wurde am Dienstag Abend die Hausanachteste Pampersbach, die in Amsterdam anständig ist, ermordet und in der Nähe von Stendal aus dem Zuge geworfen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Infolge Genußes verdorbener Konserven gestorben. Infolge des Genußes von Bohnenmalt, der von Bohnen aus einem Einbidnkalas, dessen Verfallsdatum nicht gehalten hatte, hergestellt war, erkrankten am Montag in Stuttgart die Frau des Verlagsbuchhändlers Richard Holzwarth, deren Dienstmädchen und Tochter so schwer, daß alle drei Personen noch im Laufe der Nacht und des heutigen Vormittags starben.

Der Mörder im Gend. Der Bandenführer Paul Görsch, der mehrfach wegen Einbruchsdiebstahls verurteilt und wiederholt aus dem Gefängnis entwichen ist, ist in der Nacht zum Montag wiederum aus dem Braunschweiger Kreisgefängnis ausgebrochen. Görsch hat, wie es scheint, mit Hilfe zweier Uhrmeyer die Fensterläden durchlöchernd, sich nur mit einem Gend befriedigt, im Schutz der Dunkelheit entkommen. Der Entwichene, der kürzlich auf 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gehörte einer Einbrecherbande an, der auch eine Reihe von Raubüberfällen in der Gegend von Braunschweig und Potsdam sowie in Pommern zugeschrieben wird.

XANTY-JAKA Kenner achten beim Einkauf auf die Marke **2 Pfennig**

3P BORG Stambul 3P Einfache Packung dafür ausgezeichneter Genuss.

XANTY-JAKA Aus rein orientalischen Tabaken hergestellt **2 Pfennig**

Das schöne Mädels
Roman von Georg Hirschfeld.

Aber sie dürfen nicht sagen. Sie dürfen sowas von meiner Mami nicht sagen. Das ist schlecht war, daß sie's mit lauter Mannsbildern gehalten hat. Nicht nur mit meinem Vater und dem Herrn Baron. Denk dir doch, Tante. Ich bin natürlich auch sehr böse geworden, und da hab' ich zur Gabi gesagt, daß ihre Mutter Wasser in die Mütze schüttet — ich hab's ja selber gesehen. Und da hat die Gabi gesagt, daß meine Mutter — es — es gibt doch so schlechte Frauen am Marienplatz und auf der Laufinger Straße, die nur bei Nacht spazieren gehn — und da hat die Gabi gesagt, daß meine Mutter auch so gewesen ist.

Das ist nicht wahr. Das ist eine schändliche Lüge.

Jetzt richtete sich Sena mühsam auf. Sie leute die Hände auf Leonies Schoß und blinzelte aus ihrer Traurigkeit zu ihr hervor: Ich glaub's ja nicht... Mein' du denn, daß ich so was glaub'. Aber ich möcht nun wissen — ich wuß es jetzt wissen, wie sie wirklich gewesen ist... Sag mir jetzt alles, Tante.

Sena war rasselos. Dieser zweifelnden Kindesseele den Glauben zurückzugeben, das ging über ihre Kraft. Jetzt wußte sie selbst erst, wie fern sie ihrer wirklichen Leben gewesen war. Aber sie lasie dem Kinde, was ihr möglich war: Hör' mich an, Sena... Deine Mutter war trotz allem ein ehler, tüchtiger Mensch... Ich hab's erfahren... Sie war die einzige, die sich meiner annahm in ihrer wunderbaren Schönheit und mich nie vergaß... Aber das war es eben — ihre Schönheit war schön, daß sie so viel erleben mußte... Davon wissen halt die Mädchen nichts — an denen geht's vorbei... Bewunderlich war deine Mutter — sie hat so viel geliebt — sie hat jedem gefallen — aber immer war ihr Herz dabei — das kannst du glauben, Sena.

Hier endet Leonies Dienen. Mehr erzählt Groß Kind nicht von ihr. Schöndar getöret verließ es die Tante.

aber als es allein war, kamen die Furien des Zweifels wieder. Sena vereinsamte nun völlig. Endlich entschloß sie sich zum Vater Quirin. Der stand dem lieben Gott doch etwas näher. Bei ihm war ein höheres Wesen, oder es war ihm wenigstens anerkant. Bei der nächsten Sonntagsbesuche sagte Sena ihm alles. Aber sie ahnte nicht, wie gut Vater Quirin auf ihre Besuche vorbereitet war. Gekern noch war Kreuzes Gült bei ihm gewesen und hatte die ganze Zukunft ihrer Nichte mit ihm beraten. Man war zu einem Besuche gekommen. Seligkeit durchdrönte das Herz des jungen Frickers, als er nun das wirre Wunder des kindlichen Bekandnisses hörte. Er hielt sich jetzt für einen weisen, großen Mann. Zum erstenmal verließ ihn der Zweifel. Unfehlbarkeit überkam ihn.

Magdalena, ich verhebe, was du leidet. Ich habe das einzige Heilmittel für dich. Ja, du kannst mir vertrauen. Nicht umsonst trägt du den Namen der großen Sündlerin, die unter dem Kreuz unseres Herrn sich zur Bär bekehrte. Auch sie hieß Magdalena und deine arme Mutter hätte so heißen sollen — sie trug den Namen der heiligen Frau nicht mit Recht. Du bist ihr Kind, das Kind ihrer Sünde, aber du bist ihr Kind. Etwas Schreckliches hat die göttliche Vorsehung in deine kümmerliche Hand gegeben. Du wirst deine Mutter erschauen. Dein Leben auf Erden wird antworten, was sie gelebt hat. So sehr du ein Kind in den Himmel ein und dich deine Mutter, die noch im Feuer leuchtete, an dir emporkleben. Hör' du wie sie dich ruft. Halt dir ihre Stimme aus den Klagen der Sündler entgegen.

Ja... Tante Sena mit geschlossenen Augen, von Worten und Seidenschweif bezaubert.

Sertrone dich mir, mein Kind — ich kenn' deinen Sena.

Vater Quirins glühender Blick ruhte auf Senas goldigen Scheitel — Da wirst aus der weissen, weißen als bald in eine Klosterkloster überleben. Dort wirst du lernen und erfahren, was deine Seele braucht. Dort wirst du eine Himmlsbraut. Wenn du erst dem wahren Bräutigam gehörst, wirst du für deine Mutter wehrhaft sein können.

Der letzten Stunde hatten sich die Worte des Paters geheigert, verzückt ließ er keine lagere Hand von den weichen

dürstenden Kinderlippen küssen. Dann aber spürte er, daß sein Beichtkind noch einmal abgerete. Erbleibend lehnte es sich zurück. Was ist mit dir? fragte der Vater forschend. Ist dir noch etwas unklar. Möchtest du noch etwas wissen?

Ich, nichts. Hochwürden — nur das eine: ich seh' ja alles ein — wirklich, die Erleuchtung hab' ich schon — nur das eine...

Was ist das eine?

Die Tante Leonie hat gesagt, daß meine Mutter doch nicht schuld sei —

Die Tante Leonie ist eine Keherin, die selbst zur höllischen Qual verdammt ist.

Ich, Hochwürden — werden Sie nur nicht böse — ich mein' ja nur: Die Tante Leonie hat gesagt, daß meine Mutter viel geliebt hat — und das ist schuld — und sie selbst sei eigentlich ganz edel gewesen.

Törichte Spaltterrikeret. War das die echte Liebe. Son einem zum anderen klattern. Nie zu dem einen und einzigen. Nein, Magdalena — davon weiß deine Tante, die wohl übrigens gar nicht deine rechte Tante ist, so wenig wie ich von den Schandbühnen der Theater. Das sind alles vermoriene Anstüchte. Jetzt gilt es, entweder oder. Du wirst dir die rechte Liebe erobern.

Vater Quirin war doch etwas unsicher geworden — mit Mühe fand er das abschließende Wort. In Wahrheit erinnerte er sich wohl der Bibelstelle, von der die Keherin Leonie Weiskhovel ansehnen mochte. Jesus sprach von der Sündlerin: Ihr sind viele Sünden verneben denn sie hat viel geliebt. Vater Quirin kannte das Evangelium Sanft und seine Untiefe. Aber zum Glück war ja die Bibel das verbotene Buch — Magdalena konnte nie in der gefährlichen Worten gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Aus den Kündertagen der Eisenbahn.

Die Angst vor der Lokomotive.

Man kann sich heute kaum noch eine Vorstellung von der tiefgehenden Erregung machen, die die Betriebsöffnung der ersten Eisenbahnstrecke in den weitesten Kreisen des Volkes ausgelöst hatte. So hatten beispielsweise anfänglich der Eröffnung der ersten englischen Eisenbahnstrecke von Stockton nach Darlington, deren hundertster Geburtstag demnächst begangen werden kann, bibelkundige Engländer herausgefunden, daß das Entsetzliche in der Apokalypse bereits prophezeit sei, wo von feurigen Wagen die Rede ist, die über die Erde laufen werden. Einfalligerer wußten ihrerseits von erschrecklichen Zeichen zu berichten, die dieser die Naturgesetze vergrößernden Neuerung vorangegangen wären. Der eine hatte juchterregendes Getöse und gellende Schreie aus der Luft gehört; ein anderer hatte am Himmel eine feurige Kugel entdeckt. Die Ortsbehörden richteten an die Behörden ungezählte Proteste und Eingaben, in denen sie darauf hinwiesen, daß die aus der Lokomotive fliegenden Funken Felder und Säuer in Brand setzen müßten, daß der Rauch die Vögel töten würde, und daß das Getöse des fahrenden Zuges die Herden in Verwirrung bringen und die Milch im Euter der Kuh gerinnen lassen werde. Als größtes Unglück wurde aber beklagt, daß die teuflische Erfindung das Ende der Fiederassen bedeuten müsse, auf die das Vereinigte Königreich mit Recht so stolz sei. Die Erregung war so groß, daß bei der Neuanlage von Gleisen die Arbeiter nachts ausgeführt werden mußten, und daß man es obendrein für nötig hielt, die Arbeiter unter dem Schutz von Truppen auszuführen.

Nicht besser war es in Deutschland. Dort mußten die Bauern die Bahn für die schlechten Ernten verantwortlich gemacht werden, die sie überdies, ihre Schweine zu verkaufen, weil das Geräusch umging, daß die Eisenbahngesellschaften die Tiere unter der Hand ankaufen ließen, um sie bei lebendigem Leibe unter den Rädern der Lokomotiven zu verfeuern. Nach dem Bekanntwerden der ersten Eisenbahnunfälle vertieft sich die abergläubische Furcht vollends zu ungeheuerlichen Vorstellungen. Man behauptete, daß das Bahngeschehen als neuer Moloch Menschenopfer fordere, ehe es sich bereit finden ließ, die Menschen zu befördern. Die wenigen Bagemutigen, die sich der Bahn anvertrauten, unterließen es nicht, sich vor Eintritt der gefährlichen Fahrt die Taschen mit Heiligenbildern zu füllen und unterwegs ein Gebet zu verrichten, das eigens für diesen Sonderzweck verfertigt war und verkauft wurde. Städte und Dörfer bombardierten die Regierung mit Bittschriften, in denen dringend darum gebeten wurde, bei dem Bau neuer Bahnen das Gebiet der Gemeinde zu verschonen.

In der Schweiz, wo man die Sache verhältnißmäßig nur deshalb auf die leichte Schulter nahm, weil man glaubte, daß die Gebirgsnatur des Landes die Anlage eines Bahnnetzes nicht gestatten würde, zogen die Postkutschen in Treuerlichkeit neben ihren, mit schwarzen Decken behangenen Pferden in Projektionen durch die Driftschichten unter Vorantritt von Musikkapellen, die Trauermärsche spielten. In Deutschland hielt man an der romantischen Vorstellung fest, daß der Teufel jeden Tag einen oder mehrere Eisenbahnpassagiere verschlingen late, auf Grund des Vertreters, den er mit dem ihm verfallenen Erfinder abgeschlossen habe. Die Spanier wieder hatten sich in den Kopf gesetzt, daß die Räder der Eisenbahnwagen sich nur drehen, wenn sie mit dem eines Kinderleiche entnommenen Fett geschmiert wären. Ein Gerücht, das den Wärdern keine Ruhe mehr ließ. An Ruhland behauptete der Volksaberglaube frei und fest, daß die Heizer der Lokomotiven die Schnelligkeit dadurch steigerten, daß sie Hunde, Hühner, besonders aber schwarze Katzen als Heizmaterial benutzten. Und die Ballanvilliers unterließen es nicht, bei jeder Eröffnung einer neuen Bahnstrecke inbrünstige Gebete zu sprechen und auf den Schienen weinend einen Hammel als Sühnopfer zu schlachten. China verweigerte bis zum Jahre 1889 europäischen Wissenschaftlern die Konzession zum Bau einer Bahn mit der Begründung, daß der das himmlische Reich verkörpernde Trache müßten Atommen auf den Palast des „Sohns des Himmels“ gelassen habe in dem Vorgefühl, daß die Eisenbahn keine Kräfte vermehren würde. Ja, selbst die Vereinigten Staaten unterlagen aller Aufklärung zum Trotz zeitweise Umwandlungen des Bahnnaberglaubens, und noch im Jahre 1891 kam es vor, daß in einer besonders „aufgeklärten“ Gegend weder das Personal noch die Reisenden bei Nacht fahren wollten, weil man auf der Strecke Geister und Teufel gesehen haben wollte.

Bemerkenswerterweise hat der Fall gegen die Eisenbahn auch in den Kreisen der Gebildeten keine Anhänger. Im Jahre 1837 trübete sich ein großes belgisches Blatt mit der Behauptung, daß die Eisenbahnen nur eine Tagesmede wie die Russenschaukeln und die Mongolfieren darstellten. Die Eisenbahn, hieß es da, ist nur als wissenschaftliche Kuriosität und industrielle Spielerei zu bewerten. In den Winterwagen werden die Eier zerdrückt, die Milch wird gerinnen. Die Reisenden, die ihren Kopf behalten wollen, tun gut, sich unterwegs nicht aus dem Fenster zu lehnen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß ihnen bei der Fahrt unter Brücken und Unterführungen der Kopf abgerissen wird. Sie können in den Waggons auch weber stehen noch sich die Nase schmeuzen oder rauchen. Ein Kollekulum von bayerischen Herren bewies einwandfrei, daß die hohe Schnelligkeit der Eisenbahnzüge die Reisenden mit schweren Störungen der Verträglichkeit bedrohe. Das könnte aber ist, daß als in der französischen Deputiertenkammer über den Bau der Eisenbahn Paris-Verailles beraten wurde, selbst Staatsmänner wie Thiers und Arago den Plan bestia bekämpften mit der Begründung, daß keine Ausfühnung nicht nur die Aktionäre der Bahn mit schweren Geldverlusten bedrohe, sondern daß die Ausdehnung des Bahnnetzes nur dazu dienen könne, die Soldaten zu verweichlichen und in einer längst vergangenen Erdperiode gelebt hat. Unter den Fischen der Erde ist der größte ein riesiger, aber trotz seiner Größe eigentlich ganz ungefährlicher Hai, dessen wissenschaftlicher Name Rhinodon typicum lautet.

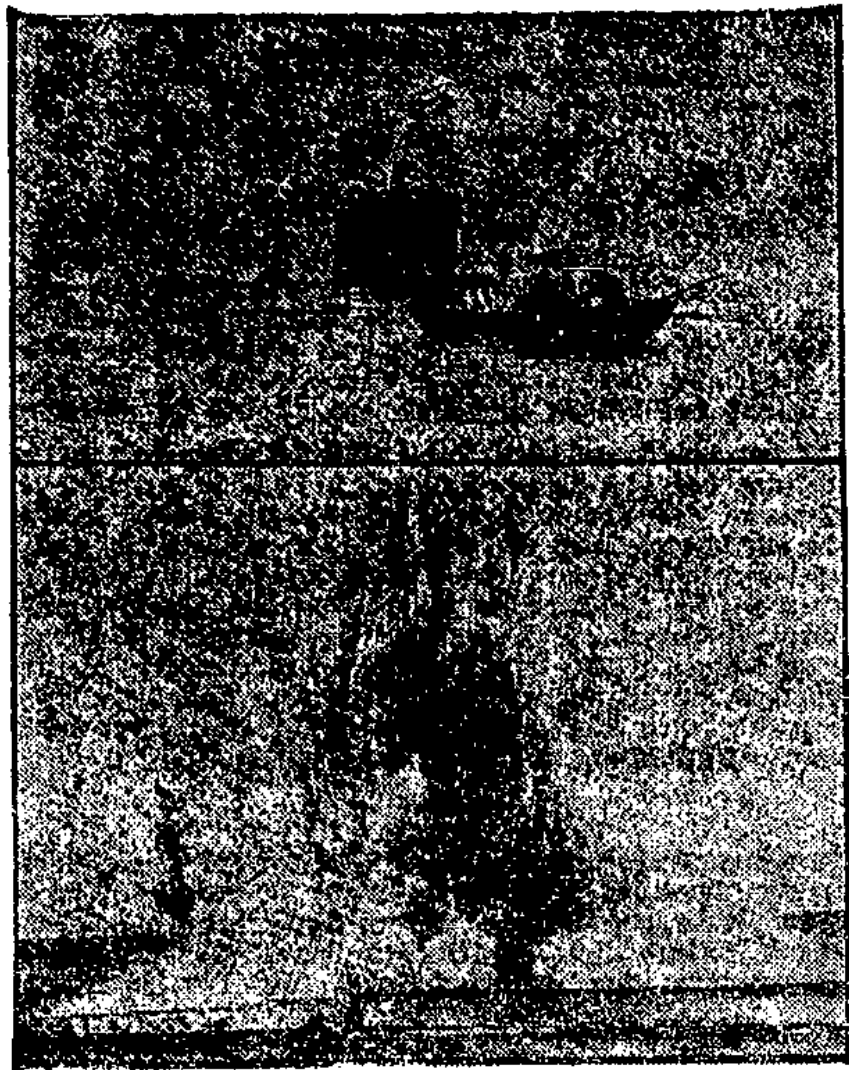
as Komplex.

Nach den jüngsten Mitteilungen Bolffs ist das größte Tier, das unsere Erde bewohnt, und gleichzeitig das größte, das je gelebt hat, der Blauwal, dessen gewaltiger Körper eine Länge bis zu 33 Metern erreicht. Das größte Landäußerer lebte jedoch in früheren Epochen. Es ist das den Nashörnern verwandte Baluchitherium, das wie auch das größte Reptil, der 22 bis 24 Meter lange Saurier Diplodocus carnegii, in einer längst vergangenen Erdperiode gelebt hat. Unter den Fischen der Erde ist der größte ein riesiger, aber trotz seiner Größe eigentlich ganz ungefährlicher Hai, dessen wissenschaftlicher Name Rhinodon typicum lautet.

In Bezug auf ihre Körperlänge werden jedoch alle diese Tierrien von verhältnißmäßig kleinen Würmern in den Schatten gestellt. So besitzt der in Fiegen und Rindern sende Bandwurm Monilia expansa eine Länge, die 60 Meter erreichen kann. Ein ganz dünner Meeresschwamm, Lincus longicauda, der wie ein zwirnfädenartiges Netz aussteht, hat immer noch eine Länge von 10 Metern. Gewaltige Längenausdehnung besitzt auch die Staatsqualle Physalia arctica, deren

Fangfäden bisweilen eine Länge von 80 Metern aufweisen. Von den Pflanzen werden übrigens selbst die längsten aller Tiere weitaus übertraffen, indem es Meerestange gibt, wie z. B. den Wirnentang (Macrocystis priferia), der bis zu 300 Metern lang wird. Gegen diese Riesengestalten ist das kleinste Wirbeltier der Erde ganz erhebtlich ab. Denn es ist ein minziges, auf den Philippinen lebendes Fischchen, dessen Körper nur 1,2 bis 1,4 Zentimeter lang wird.

Sprengung des deutschen „U-Boot 20“.



Das Unterseeboot „U 20“, welches in dem Weltkriege durch die Torpedierung der „Lusitania“ eine hervorragende Rolle in der deutschen Marine spielte und an der Westküste von Irland auf Grund geriet, ist jetzt durch neun Minen in die Luft gesprengt worden. Von dem „U-Boot 20“ ragte nur noch der Turm aus dem Wasser hervor, das Innere des Bootes war mit Explosivmaterial gefüllt (es enthielt noch circa 200 Stück Minen). Für eventuell in die Nähe kommende Dampfer bedeuete dies eine große Gefahr. Aus diesem Grunde wurde die Sprengung beschlossen, und ein Mann verankerte im Turm sieben Minen, ein Taucher außerdem vorn und hinten zwei Minen. Diese wurden nun zur Explosion gebracht, so daß das einstmal so stolze Boot in Atome zerbröckelte und in die Luft aufsteigend wurde. Unter Bild zeigt oben den aus dem Wasser ragenden Turm des Bootes. Die Mannschaften vor dem Boot treffen die ersten Vorbereitungen zur Sprengung.

Als unten: Die gewaltige Explosion des „U 20“, die Wasserfälle betrug mehr als 100 Meter Höhe, die Stücke des Unterseebootes wurden weit hin im Wasser verstreut.

Ein genialer Gemertheil.

Statt Geld — in die Zwangsjacke.

Auf nicht alltägliche höchst raffinierte Weise wurde kürzlich in Moskau ein großer Juwelenraub inszeniert. Der dabei angewandte neue Trick ist so originell, daß der Fall in seinem Verlauf beinahe tragikomisch anmutet.

In ein Juwelengeschäft kam eine gut gekleidete junge Dame und wünschte den Inhaber zu sprechen. Sie erklärte ihm vertraulich, ein ausländisches Konsortium von Juwelenhändlern möchte in Moskau eine größere Anzahl von Preziosen kaufen; das Konsortium habe auch bereits eine vertrauenswürdigste Persönlichkeit mit Verbindungen zum Inhaber an der Hand; denn das Geschäft müße, wie die Dame erklärte, natürlich streng geheim gehalten werden, um die Aufmerksamkeit der Polizei nicht zu erwecken. Als diese Mittelperson nannte die Dame den Namen eines höchst bekannten Arztes, in dessen Wohnung die Juwelen gebracht werden sollten, und wo sie auch bezahlt werden würden. Es handelte sich um eine für die Verhältnisse in Sowjetrußland ungewöhnlich hohe Summe.

Der Inhaber des Geschäfts, sehr erfreut, einen so umfangreichen Abschluß machen zu können, nahm die höchsten Juwelen seines Lagers, packte sie in eine Kassetten und folgte der jungen Dame in die Wohnung des Arztes, wo er in das Speichzimmer geführt wurde. Der Arzt empfing die beiden sehr freundlich; dann verließ die Dame für einen Augenblick das Speichzimmer und nahm die Kassetten mit; doch hatte der Juwelenhändler keinerlei Bedenken, ihr die Preziosen zu überlassen, da der Ruf des angesehenen Arztes außer allem Zweifel stand. Der Juwelenhändler ging aber gleich zur Sache über und präsenterte die Rechnung. Der Arzt lächelte gutmütig, versprach, die Sache sofort in Ordnung zu bringen und ging zu einem andern Gesprächsthema über.

Im Laufe der Unterhaltung stiegen aber dem Händler Bedenken auf, und er verlangte nochmals die Bezahlung der Juwelen. Als der Arzt darauf wieder eine ausweichende Antwort gab, ohne daß die Dame sich noch einmal hatte sehen lassen, wurde dem Kaufmann klar, daß er in eine Falle gegangen war, und er geriet in höchste Aufregung.

Aber als er aus dem Zimmer hinaus wollte, um die junge Dame mit der Juwelenkassette zu suchen, packten ihn plötzlich zwei herbeieilende Bediente und brachten ihn trotz seinem Sträuben in einem Krankenauto in ein Sanatorium für Nervenkranken.

Erst am nächsten Tage wurde der Kaufmann befreit, und der freche Raub läre sich in seinen Zusammenhängen auf. Der Arzt war an der ganzen Geschichte völlig unerschuldigt und hatte keine Ahnung, wozu er mißbraucht worden war. Die junge Dame war tags zuvor bei dem Arzt, einem Spezialisten für Nervenleiden, erschienen und hatte ihm erzählt, ihr Mann sei seinerzeit von der Ehefrau seines geimten Juwelengeschäftes herabgeführt worden. Seitdem leide er an Verfolgungswahn, bilde sich ein, Inhaber eines Juwelengeschäftes zu sein und verlange von jedem Passanten für die ihm abekauften Juwelen. Sie hat schließlich den Arzt, ihren Mann in Behandlung zu nehmen und ihn zu diesem Zweck in ein Sanatorium überführen zu lassen.

Da die Dame das recht ansehnliche Honorar für die Untersuchung und Behandlung im Sanatorium im voraus bezahlt und außerdem Papiere vorgelegt hatte, die sie und die Persönlichkeit ihres Mannes ausreichend legitimierten, so hatte der Arzt nicht den geringsten Verdacht geschöpft und war auf den raffinierten Trick der Juwelendiebin herein gefallen. Von ihrem Verbleib fehlt jede Spur; sicherlich befindet sie sich mit ihrem Raub schon außerhalb der russischen Grenzen.

Nietzsche und Richard Wagner.

Nach achnjähriger, durch den Weltkrieg verschuldeter Unterbrechung haben im vorigen und in diesem Jahre wieder die Wagnerfestspiele Bayreuth stattgefunden. Das Echo, das aus Bayreuth zu uns drang, ließ erkennen, daß die Veranstaltung der Festspiele auch heute noch in Bayreuth das Wahrzeichen und den Gipfel deutscher Nationalkunst zu sehen glauben. Die kulturelle Zeitwende, die schon im Beginn dieses Jahrhunderts eingeleitet hatte und vollends durch die Weltrevolution des Krieges besiegelt wurde, ist an Bayreuth spurlos vorübergegangen, und übrig geblieben ist eine konservativere Erstickung in Dogmatismus und Schablone und eine bedenkliche Sinnelung zu gewissen „völkischen“ Tendenzen. Diese Gefahr lag zwar schon im Anfang im Werke von Bayreuth begründet, ist aber erst jetzt zu voller Auswirkung gelangt. Niemand hat auf sie früher und klarer hingewiesen als Friedrich Nietzsche, einer der gründlichsten Kenner von Wagners Persönlichkeit und Lebenswerk. Seine Charakterisierung der Rolle Wagners in der Geschichte der modernen Kunst gewinnt deshalb heute wieder eine besondere Aktualität, und es ist ein anerkanntes Verdienst von Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, die sämtlichen Schriften ihres Bruders für und gegen Wagner im vorigen Jahre in einem Sammelbande herausgegeben zu haben (Verlag von Alfred Kröner in Leipzig).

Die Freundschaft, die den jungen Nietzsche mit dem 31 Jahre älteren Wagner verbunden hat, ist eine der stärksten und nachhaltigsten menschlichen Erlebnisse dieser beiden Männer gewesen. Der faszinierende Eindruck der damals ganz neuartigen und unerföhrt fähig anmutenden Wagnerischen Musikdramatik, in der alle Künste gipfeln sollten, und der Versuch, ihr in Bayreuth eine ideale Pflegestätte zu schaffen, die den Zuhörer eine wahrhaft religiöse künstlerische Andacht vermitteln sollte, haben Nietzsche anfangs ganz gefangen genommen. Von Wagner erwartete er eine „Vereinigung aller wirklich lebendigen Menschen“, ein „allgemeines Bad der Seelen“. Um die Aufmerksamkeit und Förderung weitester Kreise für das Werk von Wagner zu gewinnen, entwarf er 1873 einen „Mahnruf an die Deutschen“, und in der vierten seiner „Unzeitgemäßen Betrachtungen“, die den Titel „Richard Wagner in Bayreuth“ führt, wird er zum begeisterten Herold von Wagners Gesamtwerk. Der Künstler, der in Nietzsche immer stärker als der Philosoph ist, findet die treffendste Charakteristik von Wagners Musikdramen und der „deutschen Vetterkeit“, dem Still und der Insidrikraft der Musik bei Wagner, und sein Hinweis auf das soziale und internationale Ziel von Wagners Kunst ist gerade heute besonders bemerkenswert.

Freilich mußte schon die Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses mit ihrer ganzen Geschäftsmäßigkeit und ihrer „Nebenfälle des Hässlichen, Verzerren, Ueberwärtigen“ Nietzsche abstoßen. Als er dann vollends aus dem „Paradies“ die Unschicklichkeit Wagners, der auf einmal „fromm geworden“ war, um den Geschmack der bestehenden Mächte zu schmeicheln erkannt hatte, ergriff ihn eine gewaltige Erbitterung. Dadurch wurde er auch kritischer gegen Wagners überaus Schaffen. In allen seinen folgenden Schriften finden sich kritische Auseinandersetzungen mit Wagner, die er in seinem Nachlasswerke „Nietzsche contra Wagner“ zusammengefaßt hat. Eine Generalabrechnung hat er sich dann 1888 in dem Turiner Briefe „Der Fall Wagner“ von der Seele geschrieben, der sicherlich viele starke Werturteile enthält, in seinem Kern jedoch auch manche Schattenseiten in Wagners Künstlerpersönlichkeit treffend andeutet. Die Eitelkeit, Machtwort und Schamvielmehr Wagners erzählt an zahlreichen Beispielen eine helle Beleuchtung. Der Wagnerischen Musik wird überaus scharfe Säure, Breite und Länge, Armut an Melodie, rhythmisches Chaos, Vergrößerung alles Metaphysischen, Unterbrechung der Effekte, theatralische Rhetorik und anderes mehr vorgeworfen. Auch wenn wir Nietzsche bei seinen Einwänden nicht ganz zu folgen vermögen, werden wir ihnen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können, und sicherlich werden viele Säger dem Verfasser des „Fall Wagner“ zustimmen, wenn er festgesetzt, daß es „dramatisch“ wirken soll, Wagner „mit ruinierter Stimme“ zu singen. In der Tat stellt ja der Sprechergang eine unerbittliche Entartung da.

Es stellt Nietzsche Ehrlichkeit und Objektivität das höchste Lobnis aus, daß er sich in seiner Kritik an Wagners Schaffen nicht durch die herliche Freundschaft, die ihn jahrelang mit Wagner verband, hat beirren lassen. Wenn auch später eine völlige Entfremdung zwischen diesen beiden Männern eintrat und sogar zu einem sehr häßlichen persönlichen Antritt Wagners gegen Nietzsche in den Bayreuther „Mätern“ geführt hat, so ist in beiden Männern doch das Gefühl ihrer menschlichen Unschicklichkeit immer noch geblieben. Diesem Gefühl hat Nietzsche in seiner „Fröhlichen Wissenschaft“ in dem Aphorismus „Sternen-Freundschaft“ einen treffenden Ausdruck verliehen, der mit den wunderschönen Worten klingen: „... so wollen wir an unsere Sternens-Freundschaft glauben, selbst wenn wir einander Erdenseinde sein müßten.“ Dr. Wilhelm Volze.

„Amerika, du hast es besser...“

Die reichen Amerikaner haben seit langem die Übung, außerordentlich hohe Summen für öffentliche Wohltätigkeitszwecke zu spenden. Erst kürzlich haben wieder zwei Milliardäre am gleichen Tage 52 Millionen Dollar für solche Zwecke gestiftet. Bei dieser Gelegenheit hat der „Literary Digest“ in New York eine Statistik veröffentlicht, nach der in den letzten zehn Jahren von reichen Amerikanern nicht weniger als 1629 000 000 Dollar für soziale Zwecke ausgegeben worden sind. Natürlich stehen Namen wie Rockefeller, Carnegie u. a. an der Spitze der Liste der Spender. Gewiß können die Milliardäre des reichsten Landes der Welt sich leicht den Luxus einer solchen Freigebigkeit erlauben. Aber man wird sich verneinlich darauf besinnen, jenseits den Namen eines deutschen Großkapitalisten, Kriegsgewinnlers und Inflationsgewinners im Zusammenhang mit relativ ähnlichen Leistungen gesetzt oder gelesen zu haben. Für die Finanzierung von Wahlkämpfen und Aktionen gegen die Gewerkschaften ist auch hier das Geld immer sehr reichlich geflossen, aber für Auftragsarbeiten aller Art haben die deutschen Reichen nichts übrig.

Die Aktion des Henkers. Der Henker, der die drei Attentäter der Bombenkatastrophe in der Kathedrale von Sofia vom Leben zum Tode beförderte, ist durch diese Tat zum wohlhabenden Mann geworden. Es ist ein herumziehender Zigeuner, der für das Sängen keine große Summe bekam, aber dadurch die Möglichkeit gewann, die drei Stricke meistbietend zu versteigern. Er hat sie in kleine Stücken und Fäden zerschneiden und zu hohen Preisen verkauft. Gilt doch der Besitz eines Stückchens von einem Strick, an dem ein Verbrecher „gebaumelt“ hat, auf dem Balkan für ein besonders glückbringendes Amulett, und viele Dutzende von Bewohnern Sofias tragen jetzt diese Stückchen als kostbaren Besitz bei sich.

Radiographische Strahlen des Gehirns. Professor Ferrinando Cozzamali von der Universität Mailand ist auf Grund sorgfältiger Experimente der Ansicht, daß das menschliche Gehirn imstande sei, gewisse „radiographische Strahlen“ auszusenden, die mit entfernten Menschen leicht eine Verbindung herstellen könnten. Damit wären viele telepathische Phänomene aufgeklärt — falls sich die Entdeckung bestätigt!

Um die Verständigung zwischen Polen und Deutschland.

Bevorstehendes Einleiten von polnischer Seite?

Nach monatelangen Sitzungen sind die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen im Juli d. J. abgebrochen worden. Beide Teile schoben sich die Schuld an diesem Abbruch zu. Tatsache ist aber, dass Polen den automatischen Ablauf der deutschen vertraglichen Verpflichtung, Kohle aus Polnisch-Oberschlesien zu übernehmen, zum Anlass von Preisverhörmassnahmen genommen war, die es seitdem zur Drosselung der Einfuhr im Interesse seiner bedrohten Balkan noch erheblich verschärft hat.

Mittlerweile geht die „Sommerpause“ der deutsch-polnischen Verhandlungen, die sich bis etwa Mitte September erstrecken sollte, ihrem Ende zu. In der Zwischenzeit hat sich die Situation zweifellos zu Ungunsten Polens verschoben. Die Wirtschaftslage hat sich in Polen katastrophal entwickelt, so dass man von einer Gefährdung des polnischen Notz sprechen muss. Diese Entwicklung ist nicht ohne Einfluss auf die Anschauungen einiger polnischer Kreise geblieben.

Die polnische Sozialdemokratie ist ja von Anfang an für den Abschluss eines Wirtschaftsvertrages mit Deutschland eingetreten und hat als einzige Partei in Polen von diesem Gesichtspunkt aus auch die Haltung der polnischen Regierung in der Optantenfrage verurteilt. Darüber hinaus drängen jetzt auch die unmittelbar und mittelbar interessierten Wirtschaftskreise Polens auf eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland.

Unmittelbar interessiert ist die wachsende Industrie Polnisch-Oberschlesiens, repräsentiert durch den „Bergmannssohn“ Korfanty, der längst ein mit allen Wassern gewaschenes Kapitalist geworden ist. Mittelbar interessiert ist natürlich die gesamte polnische Wirtschaft, darunter aber vorzugsweise die Kreise, die für die polnische Währung verantwortliche sind. So erklärt es sich, dass der polnische Finanzminister und Ministerpräsident Grabitz sich vor wenigen Tagen offen über das dringende Bedürfnis nach dem Zustandekommen eines deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens geäußert hat.

Bei dem guten Willen, der auf deutscher Seite zweifellos besteht, im Interesse der deutschen Wirtschaft ein solches Abkommen zustandezubringen, sollte es möglich sein, die beiderseitigen wirtschaftlichen Forderungen gegeneinander auszuhandeln. Was alle Verhandlungen mit Polen so außerordentlich erschwert, ist die Machtkellung der chauvinistischen Kreise in Polen, die mit ihrer panischen Angst vor der deutschen Gefahr über jede Milderung der Feindseligkeit Polens gegenüber dem Deutschen Reich und der deutschen Minderheit in Polen selbst ein Geschrei erheben, dem bisher noch keine polnische Regierung Widerstand geleistet hat. Diese Gefahr der Einigung der polnischen Unterhändler besteht auch für die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Ob der Druck der schweren Wirtschaftskrise ausreicht, um diese Hemmungen des polnischen Chauvinismus zu überwinden, kann erst der Verlauf der Verhandlungen selbst zeigen.

Zusammenschluss der ober-schlesischen Eisenindustrie.

Die Verwaltungen der ober-schlesischen Eisenindustrie A.-G., der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A.-G. und der von der letzteren beherrschten Donnerstagsmühle verhandeln gegenwärtig über eine Zusammenfassung ihrer wichtigsten Eiseninteressen zu einer einzigen Deutsch-Oberschlesischen Eisen-A.-G. Die Muttergesellschaften, vornehmlich also Caro und Oberbeck, werden je zur Hälfte daran beteiligt sein und als Holding-Gesellschaften für diesen Zweck wie für ihre sonstigen getrennt bleibenden Interessen fortbestehen. Die Ziele sind zunächst produktionsstechnischer Art.

Die Verschmelzung der sich gegenseitig ergänzenden Betriebe soll für beide Stammgesellschaften den Arbeitsschaden weitmachen, der durch die Zerstückung einer jeden einzelnen Gesellschaft seit dem Friedensvertrage entstanden ist. Für die finanzielle Lage, die auch in Oberschlesien auf den Werken recht gespannt ist, erhofft man Erleichterungen dadurch, dass nunmehr die Vorratswirtschaft minder umfangreich zu sein braucht.

Außerdem scheint man mit einer Konsolidierung der Ende 1924 durch die Seehandlung an die beiden Gesellschaften gegebenen Hilfskredite zu rechnen, und zwar so, dass diese je 20 Millionen, die beiden Hauptgesellschaften und vor allem die neue gemeinsame Tochtergesellschaft nicht mehr fühlbar belasten.

Kleine Wirtschaftsmeldungen aus den Distrikten.

Englische Kredite für die Lodzer Fabrikation hofft polnische Mittermeldungen zufolge die „Gandelsbank“ in Lodz zu erhalten. Sie steht in Verhandlungen mit der „Accepting-Plant-Association“ in London. Ueber die Höhe der Kredite ist nichts bekannt.

Eine jüdische Volksbank wird demnächst in Memel ihre Tätigkeit aufnehmen, nachdem das Landesdirektorium die Befürwortung des Projektes, hinter dem eine Anzahl angesehener Memeler Kaufleute steht, beim Finanzministerium in Romo beschloffen hat.

Konkurs einer Wänaer Firma. Großes Aufsehen erregt in Sinaen der Konkurs der bekannten Wänaer Firma „Eprek“. Die Firma hat Schulden im Betrage von 106 000 Dollar. Von dem Konkurs ist neben Privatbanken auch die Bank Politi hart in Mitleidenhaft gezogen.

Berlegung der Polener Spirituswerke. Die Spirituswerke und Ausstillung technischer Einrichtungen, die für den 13. September d. J. in Polen geordnet wurde, ist infolge der andauernden Wirtschaftskrise auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Russische Zuchtstierbestände im Auslande. Der Ukrainische Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften „Selbsthilff“ hat 18 wertvolle Zuchtstiere im Auslande angekauft. Der Preis beträgt 2000 bis 3000 Rubel pro Stier. Die Stiere sind bereits in Russland eingetroffen.

Neue Zuffassungen in Polen. Lodz soll im September d. J. eine Luftverbindung mit Warschau und Posen erhalten. Die neue Linie soll von der Gesellschaft „Aero“, Posen, betrieben werden.

Die Lage der Getreidebank. Die in den Kreisen der Getreidebank verläutet, haben die Vorkaufverträge im Laufe des Monats August eine bedeutende Zunahme erfahren. Sie liegen von 41 000 Pfund Sterling am 1. August auf 54 000 Pfund Sterling am 29. August. Die Salzinverpflichtungen der Bank sind gedeckt. Die Hauptverpflichtungen der Bank bestehen in der Butterausfuhr, die täglich bis zu 2000 Dollar einbringt. Die Salzinverpflichtungen des ukrainischen Geldeumsatzes beträgt zur Zeit 36 Prozent.

Der ukrainische Außenhandel im Juli. Nach Angaben des ukrainischen Zollamtes betrug der Gesamtumsatz des Außenhandels der Ukraine im Juli 10,6 Millionen Rubel.

Davon entfielen auf die Ausfuhr 2,9 Millionen, auf die Einfuhr 7,7 Millionen Rubel. Da von der Einfuhr in Wirklichkeit nur 2,4 Millionen Rubel für die Ukraine selbst bestimmt waren, so ist die ukrainische Handelsbilanz im Juli mit 0,5 Millionen Rubel aktiv gewesen.

Der Arbeitskreis der Zuckerrfabrik Marienburg.

In der Generalversammlung am 29. 8. legte der Vorstand den Bericht vor. Danach waren im Geschäftsjahr 1924/25 für die Fabrik insgesamt 7300 vrenkliche Morgen Zuckerrüben, und zwar 2500 in Deutschland und 4800 im Freistaat Danzig angebaut. Es wurden in 74 Doppelschichten 1 131 735 Zentner Rüben verarbeitet und daraus gewonnen: 158 544 Zentner Rohzucker 1. Produkt = 14 Prozent, 15 448 Zentner Rohzucker 2. Produkt = 1,37 Prozent und 26 482 Zentner Melasse = 2,24 Prozent auf Rübe. Der verbleibende Ueberersch der Einnahmen über die Ausgaben beträgt 87 038,42 Mark, der folgende Verwendung findet: 1852,92 Mark Abschreibung, 28 800 Mark Ausschüttung an die Aktionäre, 6177,80 Mark Vergütung an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte, 208,70 Mark auf neue Rechnung. Die Anlagenwerte sind mit 2 003 989,58 Mark berechnet. Für das Geschäftsjahr 1925/26 sind insgesamt 7100 preussische Morgen Rüben gezeichnet. Der Stand der Rüben ist bisher als günstig zu betrachten.

In der im Krausischen Lokal abgehaltenen Generalversammlung der Zuckerrfabrik Altfelde erhaltete der Vorsitzende den Jahresbericht. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, dass im Betriebsjahr 1924/25 im ganzen 678 000 Zentner Rüben verarbeitet wurden. Verarbeitet wurden 547 000 Zentner an Weizener und 20 000 Zentner an Trodenzweihel. Die günstige Herbstwitterung brachte eine gute Entwicklung der Rüben, so dass etwa 150 Zentner je Morgen durchschnittlich geerntet wurden. Das Geschäftsjahr ergab einen Reingewinn von 54 021 Mark, der in der Generalversammlung zur Verteilung kam.

Langsame Erholung von der Inflation. Die diesjährigen Untersuchungen des Professors Rudolf Martin in München über die Körperentwicklung und den Ernährungszustand von ein paar tausend Volksschulkindern haben ergeben, dass die Nachwirkungen der Inflationsjahre auf die Schuljugend

langsam zurückgehen. Die Kinder von 6 bis 8 Jahren haben sich sowohl hinsichtlich der Größe als auch an Körpergewicht im allgemeinen schneller erholt als die Kinder von 8 bis 10 Jahren.

Reise Genierung der Reiterhieswert. In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Reiterhieswert und Maschinenbauengesellschaft in der über die Liquidation des Unternehmens Beschluss gefasst werden sollte, gab die Verwaltung eine Erklärung über die bisher zur Genierung der Gesellschaft getroffenen Maßnahmen ab, die jedoch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Im Verlauf der Versammlung begründete die Verwaltung den Vorschlag, die Liquidation von der Tagesordnung abzusetzen und die bestehenden Schwierigkeiten durch Verkauf von Vermögenswerten der Wert zu beheben. Aus der Generalversammlung ergab sich kein Widerspruch, vielmehr wurden die Verhandlungen des Vorstandes über einen Verkauf gebilligt.

Der Stand der Rüdnerwerke A.-G. Die Rüdnerwerke A.-G. in Rölln verzeichnen für 1924/25 einen Betriebsergebnis von 19,5 Millionen, wovon für Steuern und soziale Lasten 12,8 Millionen und für Abschreibungen 8,3 Millionen verwendet werden, so dass ein Reingewinn von 452 567 Reichsmark verbleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Abgabe der Magdeburger Textilausstellung. Die Tatsache, dass die augenblickliche wirtschaftliche Lage verschiedene Firmen der Textilbranche, die eine Beschädigung der dritten Textilausstellung zugefügt hatten, gezwungen hat, von einer Beteiligung der Herbstausstellung Abstand zu nehmen, hat die Ausstellungsleitung der Mitteldeutschen Textilausstellungsgesellschaft m. b. H. im Einvernehmen mit der Textilausstellungs-G. m. b. H. veranlasst, die geplante Textilausstellung nicht zu veranstalten.

Die Jahresabschlüsse der dänischen Reedereien für 1924 zeigen zum Teil sehr gute Erträge. Namentlich die alten Reedereien geben erstaunliche Dividenden: so verteilen Heimdal 30, Norden 20, Dania 25, Form 25, Bendita 12, Ostafrikanische Kompagnie 15 Prozent. Auch verschiedene nach dem Kriege zunächst schlecht stehende Gesellschaften konnten schon für 1924 kleine Dividenden zahlen.

Der englische Seelenstreich. Ein kleiner Teil der Seeleute in Hull beschloß, sich dem wilden Streik anzuschließen und ernannte einen Streikführer.

Die Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften.

Auf dem Gewerkschaftskongress in Breslau erhaltete Deipart den Geschäftsbericht des ADGB. Er gab zunächst einen eingehenden Rückblick auf die politische Lage der letzten Jahre, in denen die organisierte Arbeiterschaft einen entscheidenden Kampf gegen die Reaktion für den jungen Staat von Weimar führen musste. Wenn es auch nicht gelang, die gesamte Arbeiterschaft an diese Front zu bringen, da die Kommunisten für die politische Aufgabe der letzten Jahre kein Verständnis aufwiesen, so waren doch die Maßnahmen der freien Gewerkschaften nach dem Rathenau-Mord erfolgreich. Die organisierte deutsche Arbeiterschaft bildet heute eine Kerntruppe der Republik, dank der Haltung der Gewerkschaften. Die Tatsache, dass die Gewerkschaften mehr und mehr auch politische Aufgaben übernehmen mussten, hat zu lebhaften Angriffen geführt. Es war den Unternehmern nicht angenehm, dass die Gewerkschaften ihre wirtschaftliche Macht mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei und politisch nutzbar machen konnten. Auch die bürgerliche Wissenschaft, vertreten a. B. durch Professor Herzfer, hat gegen eine derartige Entwicklung der Gewerkschaftsarbeit Stellung genommen. Nachdem jedoch neuerdings die Unternehmer im unerhörten Umfange auf die Gesetzgebung der Parlamente und auf die Verwaltungsmassnahmen der Regierung Einfluss gewonnen haben, findet sich niemand gegen diese Beeinflussung.

Aus der sozialpolitischen Arbeit

der Gewerkschaften ist besonders die Sorge für die Erwerbslosen hervorzuheben. Der Bundesvorstand drängte unaufhörlich auf die Regierung, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Gegen die von der Reichsregierung geplante Milderung des gesamten Unterhaltungswezens für die Arbeitslosen, wobei lediglich den Arbeitern und Unternehmern die gesamten Kosten auferlegt werden sollten, haben sich die Gewerkschaften mit Entschiedenheit gewehrt. Sie drängten auf stärkere Heranziehung des Besitzes und einen sozialeren Ausbau der gesamten Steuererhebung. Gemeinsam mit AFA und ADGB wurde eine besondere Steuerkommission eingesetzt, auf Grund deren Arbeiten bereits zu Anfang 1925 die Quellensteuer verlagert und die Erhöhung der Sachwerte sowie die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt gefördert wurden. Wären die Vorkläge der Gewerkschaften damals angenommen worden, dann wäre dem deutschen Volk das Inflationsjahr 1925 mit seinen grauenhaften Folgen erspart worden.

Inzwischen sind von den Rechtsparteien neue Steuererlasse angenommen worden, die gemeinsam mit den Sozialen eine neue furchtbare Tenierung über das deutsche Volk bringen. Der Widerstand und Kampfwille der Arbeiterschaft war zu gering, um diese Entwicklung zu verhindern. Bei unserer Gegenwehr werden wir aber kein Mittel außer acht lassen. Der Kampf der Unternehmer und der mit ihnen verbündeten Reichsregierung wendet sich gegen das einzige Gut, das der deutsche Volkswaffe geblieben ist. Die Arbeitskraft, von der das Proletariat lebt, die die einzige Quelle für den neuen Volkswohlstand bilden kann, soll zerstört werden. Soweit hat der „Reiter“ es bereits geschafft. (Stärkliche Zustimmung.) Frauen und Kinder haben heute nicht mehr genug zu essen. Fleiß und andere Kräftigungshilfen sind seit Monaten vom Tisch der Arbeiterfamilien verschwunden. Aufgabe der organisierten Arbeiter ist es, diese Entwicklung zu erkennen und sich für

Die schwereren Bekämpfe der nächsten Monate

zu rüsten. Die Verantwortlichen für das, was kommt, und für die bereits bestehende Verelendung haben nicht wir zu tragen. Die freien Gewerkschaften haben sich niemals davon getrennt, auch berechnete Schritte zurückzutreten, wenn Staat und Gesellschaft in Gefahr waren. Gerade dieses Bewußtsein gibt uns mehr das Recht, auf die Kampfanfrage der Unternehmer mit aller Entschiedenheit zu antworten. Die Reichsregierung hat nichts Entscheidendes getan, um die Not der Arbeiterschaft zu erleichtern. Die Gewerkschaften haben bereits am Tage der Einführung auf die drohende Verelendung weiter Arbeiterkämpfe hingewiesen, die Regierung aber ist nicht für diese Volksschmerz, sondern unterdrückte nur die Unternehmer mit Millionen-geldern. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt noch nicht eingesehen, wie sehr er sich über die Wirkung seiner Maßnahmen getäuscht hat. Die Beteiligung des Kampfbewusstseins, die kämpferische Niedrighaltung der Wage hat in keiner Weise eine Erregung der Produktion bewirkt. Die erwartete Verbilligung der Lebensmittel- und Verbrauchsgegenstände ist nirgends eingetreten.

Deipart wandte sich dann zur Frage des Kampfes für den Achtstundentag

Ob der Achtstundentag in Europa heute Wirklichkeit wird, hängt zum großen Teil von der Haltung der deutschen Regierung ab, die leider bisher durch ihr Schwanken den Nachbarländern wirksame Gründe zu einer Verschiebung der Verwirklichung des Washingtoner Abkommens liefert. Der ADGB wird seinerseits mit aller Entschlossenheit für die Durchführung des Achtstundentages eintreten und kein Mittel unerprobt lassen, bevor er zur letzten Waffe, dem Volkseinstich, greift. Zunächst ist es aber Aufgabe des gewerkschaftlichen Kampfes, aus eigener Kraft tariflich den Achtstundentag zu sichern.

Deipart griff dann das Wort von der Mobilisierung der Massen auf. Er will darunter kein Alarmgeschrei und keinen möglichst häufigen Generalkrieg im Sinne der Kommunisten verstehen, sondern erklärte, Mobilisierung der Massen müsse darin bestehen, die gesamte Arbeiterschaft zunächst für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen. Das Schlagwort von der Einheitsfront habe auch in zahlreichen Anträgen zum Kongress seinen Niederschlag gefunden. Niemand sei ein treuerer Anhänger der

Einigung der gesamten Arbeiterschaft

als die deutschen Gewerkschaften, vor allem auch der freigeberkschaftliche Bundesvorstand. Aber die Einheit, die von den Kommunisten verlangt werde, sei eine ganz andere. Nachdem sie zunächst die bestellten Kämpfe gegen die deutschen freien Gewerkschaften geführt und sie als Herrscher und Leibgardien der Bourgeoisie beschimpft hatten, wollten sie jetzt angeblich eng mit ihnen zusammenarbeiten. Sinowjew habe aber bereits im Juni 1924, allzu deutlich verraten, wie diese Aktion der Einheitsfront aussehen solle. Er erklärte ausdrücklich, die Einheitsfrontparole nur für ein taktisches Manöver. „Erobert die Mehrheit, und wir werden euch von der Linken der Einheitsfront befreien“, rief er seinen Anhängern zu. Deutlicher noch war der Führer der kommunistischen Gewerkschaften, Dosowski, der im April 1925 ausdrücklich betonte, daß der Kampf für die Einheitsfront für die Kommunisten nur den Zweck habe, ein größeres Feld für die kommunistische Bewegung zu schaffen, eine Einheitsfront zu erreichen, gegen Bourgeoisie und Sozialdemokratie. Im kommunistischen Sinn stellt auch die Parole der Einheitsfront nichts anderes dar als die Zerstückelung der Gewerkschaftseinheit, zumal für Deutschland Dosowski noch die spezielle Aufforderung aufstellte, eine kommunistische Fraktion innerhalb des ADGB zu organisieren. Damit ist diese kommunistische Parole gerichtet.

Ein besonderes Kapitel im Geschäftsbericht bildet die Vertierung der Mitgliedsbeiträge. Im Jahresdurchschnitt betragte 1924 jedes Mitglied 19,27 RM. an Beiträgen. Das sind 10 Mark weniger als 1913. Allerdings sind dabei die Inflationsnachwirkungen zu berücksichtigen. Trotzdem bleibt viel zu tun übrig, zumal die Forderungen an die Gewerkschaften bedeutend gestiegen sind. Es erscheint darum als dringend notwendig, für alle Verbände die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen, und zwar über den Betrag von 1913 hinaus.

Besonders hat der Bundesvorstand sich um Maßnahmen zur Binderung der Wohnungsnot

bemüht und gemäß dem Leipziger Beschluß die „Deutsche Wohnungsfürsorge-A.-G.“ für Beamte, Arbeiter und Angehörige ins Leben gerufen. Diese Gesellschaft hat die auf sie gesetzten Hoffnungen bisher gerechtfertigt. Auch hat der Bundesvorstand nichts unversucht gelassen, um staatliche Maßnahmen zur Binderung der Wohnungsnot durchzuführen. Die Regelung des Erhaltungszwezens, die Sorge für die Arbeitsnachweise, und die Jugendorganisationen sowie der Bauarbeiterklub wurden in besonderer Weise berücksichtigt. Deipart dankte dem Bauarbeiterführer Heine und gebäde des langjährigen Metallarbeiterführers Adolf Cohen, der zum ersten Mal nicht mehr am Gewerkschaftskongress teilnehmen kann.

Die Mitgliederbewegung läßt ein neues Aufwachen erkennen. Eine besondere Aufgabe bietet die Heraushebung weiblicher Mitglieder.

Nicht alle Forderungen des Bundesvorstandes, so schloß Deipart, konnten durchgeführt werden. Wäge der Kongress in seinen Beratungen ernst und entschlossen die Grundzüge für die kommenden Arbeiten legen, den Gewerkschaftsbund stärken und dadurch Entscheidendes für das Wohl des deutschen Proletariats leisten. (Beifall.)

Danziger Nachrichten

Schwarze Kammern.

Jahres Einkommen der Bezirkschornsteinfeger 24 000 bis 25 000 Gulden jährlich. — Ansturm der Hausbesitzer gegen die Bezirkserteilung.

In der gestrigen Generalversammlung des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine in der Gewerbehalle spielte der Kampf gegen die jetzige Regelung des Chornsteinfegerwesens die Hauptrolle. Alle anderen Probleme, wie die Stellung der Hausbesitzer zur neuen Regierung, zur Grundwerkteuer und Mieterhöhung traten weit in den Hintergrund. Allgemein und entschieden wurde die Aufhebung der Abgangssteuer für Chornsteinfeger gefordert. Die freie Konkurrenz müsse auch hier wieder walten. Der Abg. Bahl von der Deutsch-Danziger Partei führte aus, daß die Gebühren für das Chornsteinfegeramt um das Sechsfache bis Achtfache, teilweise sogar um das Zehnfache erhöht worden seien. Durch die Einrichtung der Mehrbezirke sei den Chornsteinfegermeistern eine Einnahme von 24 000 bis 25 000 Gulden jährlich garantiert. Zwischen den Meistern und Gesellen seien große Differenzen ausgebrochen; letztere hätten sich bereit erklärt, die Arbeit für die Hälfte der jetzt gezahlten Summe zu leisten. Unbedingt müsse von der neuen Regierung die freie Konkurrenz wieder hergestellt werden. Bereits in den nächsten Tagen werde im Volkstag ein entsprechender Antrag eingebracht werden.

In der Audition traten Redner aus Oliva, Dhra und Prana auf, die ebenfalls energisch für die Aufhebung der Mehrbezirke eintraten. Mit der öffentlichen Sicherheit ließe sich die Einrichtung der Mehrbezirke nicht begründen, da die Zahl der Chornsteinfegerbrände jetzt größer sei, als früher. Man habe aber noch nie gehört, daß ein Chornsteinfegermeister zur Verantwortung gezogen worden sei.

Wie aus längst vergangenen Sanktionen mutete an, was aus Oliva berichtet wurde. Seit etwa 100 Jahren hat sich dort das Gewerbe des Chornsteinfegers in einer Familie fortgeerbt. Zur Zeit wird das Geschäft von einer Witwe und ihrem 27 Jahre alten Sohn, der die Meisterprüfung bestanden hat, betrieben. Demzufolge soll jetzt die Stelle des Bezirkschornsteinfegers mit einem Herrn aus Dhra besetzt werden, der wiederum einen Nachfolger aus Danzig erhalten wird. Der 27 alte Meister soll bei dem neuen Bezirkschornsteinfeger als Geselle arbeiten. Aus den vorgelegten Akten der Witwe geht hervor, daß der Bezirkschornsteinfeger von Oliva 28 000 Gulden Einnahme pro Jahr hat. An Arbeitskräften werden gebraucht im Sommer ein Geselle mit 8000 Gulden reichlich hoch bemessen, so daß für den Meister ein höheres Einkommen verbleibt als wie es die hauptamtlichen Senatoren erhalten. Mit dem gleichen Recht so erklärten mehrere Redner wie die Chornsteinfegermeister, hätten auch die anderen Handwerksmeister die oft viel lebenswichtigeren Arbeiten leisten können auf Garantie eines gewissen Einkommens. Es wurde nach Schluß der sehr lebhaften Aussprache eine Kommission von fünf Personen gewählt, die mit den zuständigen Stellen wegen Vereinfachung der Mehrbezirke verhandeln soll.

Haussbesitzer und neue Regierung.

Genüber der Anteilnahme an dieser Frage blieb das Interesse der stark geklärten Bevölkerung an den weiteren Problemen ziemlich kühl. Als Abg. Dr. Hanter über die Stellung der Hausbesitzer zur neuen Regierung sprach machte sich jedoch eine starke Abschwächung gegen die Deutsch-nationalen bemerkbar.

Dr. Bialer führte aus, daß die Stellung der Hausbesitzer abhängig sei von der politischen Lage. Das Hauptziel, die Beseitigung der Wohnungsnot, sei noch nicht erreicht worden. Darüber müsse man sich klar sein, daß die neue Regierung in dieser Frage sich noch weniger nachgiebig zeigen werde als die alte. Aber in der Regierungsübernahme sei ausdrücklich das Wohnungsbauproblem durch Behebung der privaten Verhältnisse und durch eine Anleihe zu lösen versucht worden. Von einem Ausbau der Wohnungslaufrage sei keine Rede. Die Deutsch-Danziger Partei sei nicht in die Regierung hineingegangen, weil eine ihr antichristliche Senator doch überstimmt werde. Sie sei auch aus der alten Regierung ausgeschlossen, weil sie dort nichts erreichen konnte. Durch ihre jetzige Stellungnahme habe die Partei ihre Bewegungsfreiheit behalten. Sie werde jetzt die Entwicklung der Dinge abwarten und gegenüber der neuen Regierung maßvolle Neutralität üben. Erwartet werde von ihr, daß sie die Lage

musikalisch und lange entrückte Gefänge von Carl Böme zu Gehör. Immer lauter man erkant dem Phänomen dieser Stimme. Und ist dann nach der Zugabe von Mozarts „Kassellula“ bis ins Tiefste erragt. Bei Richard Strauß spricht sie erst ganz und voll zu uns. Karl Henkells „Ruhe, ruhe meine Seele“ und Heines „Schlechtes Wetter“ kann auch der zugehörige „Waisenjahn“ Schuberts nicht mehr auslassen. Der Beifall rasi sich nach diesen Stücken voll aus. Man drängt aus Podium. Ruff. Winkt.

Die Startis Dnean ist sehr glücklich. Mit ein paar goldenen Orden beehrt kommt sie immer wieder heraus und gibt zu. Bis ein Mann erscheint und den Flügel schließt.

Heimlich und man sich anzusehen, daß der Abend des letzten Winters uns reicher beschenke. Na es an den Kindern? Sag es an einer leisen stimmlichen Behinderung der großen Säuerin? Dennoch weiß man: es gibt heute in Deutschland nichts Irresaleichen.

Am Flügel unterstützte sie ein überaus hübscher und feinfühlig Pianist. Sein Name ist Franz Dorfmueller.

Der Saal war, wie gesagt, bis auf den letzten Platz gefüllt; der rührigen Aertur Hermann von ein Kinder Trost für manchen künstlerisch wertvollen, doch pekuniär verlustreichen Abend des letzten Winters. Hoffentlich nicht auch des kommenden.

W i l l i a l d E m a n k o w s k i.

Die Wiener Theaterkrise. Das älteste Wiener Operetten-theater, das Theater an der Wien, von wo alle berühmten Operetten ihren Siegeszug durch die Welt angetreten haben, wird in der diesjährigen Herbstferien trotz glänzender Geschäftslage geschlossen. Die Direktion hat sich zu dieser Maßnahme entschließen müssen, weil der künftige Finanzreferent trotz der eindringlichsten Bitten die künftigen Unterstützungsabgaben, die 30 Prozent von den Einnahmen betragen, nicht herabsetzen will und die Ausgaben, selbst bei ausverkauften Plätzen die Einnahmen übersteigen. Ferner bleibt infolge der Theaterkrise in Wien in diesem Jahre geschlossen die Neue Wiener Bühne, die Kammertheater, das Neue Wiener Stadttheater und das Moderne Theater.

Doktoren der Schauspielkunst. In Moskau hat nach der „N. Z.“ das staatliche Studio der Schauspielerschule Kernerhofs den Charakter einer Hochschule erhalten und wird künftig das Recht haben, seinen Schülern bei erfolgreicher Prüfung nach Verlassen der Schule den Doktorgrad zu erteilen. Das Studium ist auf drei Jahre berechnet und erstreckt sich nicht nur auf Darstellungskunst, sondern auf alle Kunstgebiete, die mit dem Schauspiel irgendwie in Verbindung kommen, einschließlich Dramaturgie, Kunst und Literaturwissenschaft sowie Bühnenarchitektur.

der Hausbesitzer nicht erschwere. Die neue Regierung sei dem Hausbesitzer viel freundlicher gesinnt als die alte. Würde den Wünschen der Hausbesitzer entgegengekommen, dann sei der Eintritt der Deutsch-Danziger Partei in die Regierung nicht ausgeschlossen.

Stadtbürgerschaftsmitglied Steinhoff beschäftigte sich mit der Grundwerkteuer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie den tatsächlichen Verhältnissen des Hausbesitzes angepaßt werde. Auch Herr Steinhoff hatte Wünsche an die neue Regierung, und zwar verlangte er u. a. gänzliche Aufhebung der Wohnungsbauwirtschaft. Ihm wurde unter Zustimmung der Versammlung erwidert, daß er sich doch in der alten Regierung, der er als Deutschnationaler doch sehr nahegestanden habe, dafür hätte einsetzen sollen.

Zum Schluß beschäftigte sich die Versammlung mit einer Mieterhöhung. Die Kosten für Reparaturen seien in letzter Zeit um 88 Prozent gestiegen, daraus ergebe sich schon die Notwendigkeit einer Mieterhöhung. Des Weiteren sei im Gesetz über die Wohnungsbauabgabe festgelegt, daß nach Verabschiedung des Aufwertungsgesetzes eine Neuordnung der Mieten erfolge. Die Hausbesitzer hätten deshalb ein Recht auf Mieterhöhung. Zentrum und Deutsche Partei hätten damals dem Gesetz zugestimmt und hätten nun die Pflicht, diesen Beschlüssen nachzukommen.

Da dem Volkstag bereits Anträge auf Mieterhöhung vorliegen, wird dort die Angelegenheit bald entschieden werden.

Sedanfeiern?

In Langfuhr veranstalten die Kriegervereine in Verbindung mit dem Theaterverein „Mephisto“ am 2. September eine Sedanfeier!

Danzig ist nicht nationalistisch! In Danzig leben die friedliebenden Leute, die allem Militärspiel und aller nationalistischen Kaserne mit tiefem Abscheu gegenüberstehen. Das Danziger Volk will den Frieden und tut nichts, die Arbeit für dieses Ziel zu fördern! — In Langfuhr — wohl nicht in Danzig — irrompelt es seit Wochen aus dem Kleinhammer-Park, Deutsche Tage für groß und klein werden in der Woche ein- bis zweimal veranstaltet. Danzig ist aber nicht nationalistisch! Immerhin dürfte ganz devotest darauf hingewiesen werden, daß irgendwelchen Reuten diese, von Herrn Staatsrat Dr. Plehm (dreimalige Verbeugung) festgestellte Tatsache nicht bekannt zu sein scheint, denn sie veranstalten eine — selbstverständlich eine Tannenbergfeier (bei Tannen-berg irleb man doch 90 000 Russen in die Sumpfe, so daß sie ebenfalls ertranken; auch ein Grund zu feiern!). Nein, diesmal aber keine Tannenbergfeier, sondern zur Abwechslung noch eine Sedanfeier.

Sogar im kaiserlichen Deutschland hat man bereits 1914 aufgeführt, Sedan zu feiern. Zunächst hoffte man wohl auf noch größere Gelegenheiten, und dann 1918 dachte keiner mehr daran, nach einem verlorenen Kriege noch Sedan zu feiern. Man tut dies nicht aus einer gewissen Klugheit heraus, weil schließlich und endlich dergleichen zur Nachahmung dort drüben reizen müßte. Die etwa, wenn die Franzosen den Sieg an der Marne feiern würden? Hu, würde da die Volkseele zum Kochen gebracht werden. Aber hier in Danzig scheint man nicht soviel Taktgefühl aufbringen zu können, auf die Feiern eines Schlachtenjubiläum zu verzichten, der im übrigen in der Geschichte sehr verschieden beurteilt wird. Allein das menschliche Urteil muß eine Verfeinerung solchen Beginns sein! Keine Spur einer Kultur. Keine Spur von einer aus der Vergangenheit gezogenen Lehre sondern blindwütiger Nationalismus, der immer wieder alles das zu zerbrechen droht, was wir in mühsamer Arbeit errungen haben.

In Grief erklärte man den Angriffskrieg als ein internationales Verbrechen, seit Jahr und Tag wird an der Sicherung des Friedens durch Pakte und Garantieverträge gearbeitet, der sich der Verarmdung und bewusste Politik sucht die Wunden des Krieges zu heilen, der Kulturpolitik arbeitet an dem neuen Menschen; aber in Danzig feiern man noch Sedan und beweist damit, daß man hier „wo sechs Jahrzehnte in der Geschichte zurückgeblieben ist!“ Wir, die wir solches miterleben müssen, wollen darum mit doppelter Kraft für die neue Zeit arbeiten, die derartige Maßnahmsigkeiten und einen derartig unvernünftigen Haß in unserer Neugestaltung untergehen läßt.

Nicht Sedanfeiern wollen wir, aber Friedensfeste!

R. D.

Sind in Danzig zu viel Schweine?

Schiffsladungen von Schweinen gehen ins Ausland.

Die Preise für Schweinefleisch haben eine geradezu katastrophale Höhe erreicht, so daß sie eine Gefahr für die Volksernährung bedeuten. Wir haben bereits vor einigen Tagen auf diesen Miskand hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß mit den sinkenden Preisen für Schlachttiere auch eine Ermäßigung der Kleinverkaufspreise eintreten muß. Mit allen Kräften mußte ein Einlen der Preise für Schlachttiere angestrebt werden, denn sie sind in wenigen Wochen um 50 Prozent gestiegen, weil ein anhaltend geringes Angebot erfolgte. Jetzt ist der Auftrieb auf dem Schlachthof etwas reichlicher, so daß sich die hohen Preise nicht ganz behaupten konnten.

Gewisse Kreise müssen aber an der Verteuerung des Schweinefleisches ein Interesse haben, denn sie suchen das Angebot an Schweinen künstlich zu verringern. So sind denn, trotz der höchsten Fleischsteuerung 2 Schiffsladungen Schweine ins Ausland gegangen. Vor etwa 14 Tagen verließ der Dampfer „Eberhard“ mit 150 Schweinen den Danziger Hafen, Sonnabend fuhr der Dampfer „Friedrichsort“ mit 10 Waagons Schweinen ab. In beiden Fällen ging die Ladung nach Deutschland; es hat mitteln keine polnischen, sondern Schweine aus dem Reich abgewiesen, denn die Einfuhr von fremden Schweinen in den Reichsgebiet ist verboten.

Daß in einer Zeit höchster Fleischpreise Vieh in diesem Umfang ausgeführt werden darf, ist geradezu ein Skandal. Man komme nicht mit der Ausrede, daß für dieses Vieh keine Abnehmer vorhanden waren. Werden die außerordentlich hohen Viehpreise auf ein ordentliches Maß reduziert, dann wird auch der Abgang nichts zu wünschen übrig lassen. Solange aber die jetzige Fleischsalinität anhält, darf kein Stück Vieh ausgeführt werden.

Die Preise für Schlachttiere wurden auf dem heutigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchste Schlachtwerte 45-48, fleischige, jüngere und ältere 36-40. — Bullen: Ausgemästete höchste Schlachtwerte 44-46, fleischige jüngere und ältere 35-38, mächtig genährte 25-28. — Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchste Schlachtwerte 45-48, fleischige Färsen und Kühe 35-40, mächtig genährte Kühe 18-24, Jungvieh einisch. Ferkel 30-40. — Kalber: Feinste Mastfälscher 80-90, gute Mastfälscher 60-70, gute Mastfälscher 40 bis 45. — Schafe: Mastschaf und jüngere Mastschaf 36-40, fleischige Schafe und Hammel 28-31, mächtig genährte Schafe und Hammel 15-22. — Schweine: Feinstschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 84-87, vollfleischige über 100 Kilogr. Lebendgewicht 73-78, fleischige von 75 bis 100 Kilogr. Lebendgewicht 62-65. Die notierten Preise verstehen sich frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einisch. Gewichtverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 25. bis

Jogal gegen Schmerzen
der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Fegenschuß u. Kopfschmerz.
Rahk und sicher wirkend! Jogal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Altkliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich. 17769

Letzte Nachrichten

Schweres Autounglück bei Saarbrücken.

Saarbrücken, 1. September. Auf der Kirme in Gersweiler bei Saarbrücken ereignete sich ein schweres Unglück. An der Kreuzung der Krughütterstraße fuhr ein Auto, das den ziemlich heißen Berg herunterkam, in die dicht gebrannte Menschenmenge hinein, die dort vor den Kirmebuden stand. Das Auto zertrümmerte zwei Verkaufstände, rannte gegen eine Telegraphenstange und riß eine Anzahl Personen zu Boden. Dabei gerieten zwei Frauen unter die Räder des Autos und wurden schwer verletzt. Nur mit vieler Mühe konnte man die Verunglückten unter dem Wagen hervorziehen. Außer den beiden Frauen, von denen die eine in sehr ernstem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurde, wurden noch fünf weitere Personen, darunter zwei Kinder, verletzt.

Prinzen-Entführung aus der Irrenanstalt.

London, 1. September. W.B. „Daily Chronicle“ berichtet, daß der seit 23 Jahren in einer Privatirrenanstalt in Sussex untergebrachte Schwager des Königs von Ägypten, Prinz Ahmed Beisefden, auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist. Gleichzeitig wird auch einer seiner Begleiter vermißt. Man hält es für möglich, daß die Freunde des Prinzen, die in den letzten Jahren bemittelt waren, seine Freilassung zu erwirken, den Prinzen, der vor 27 Jahren auf den jetzigen König Eduard einen Revolveranschlag abgegeben hatte, entführt haben.

Bergarbeiterstreit in Pennsylvania.

Philadelphia, 1. 9. (W.B.) Der Bergarbeiterstreik, der gestern um Mitternacht ausbrach, trifft 828 Bechen und 272 Bergbauunternehmungen, die 135 verschiedenen Gesellschaften in zehn Grafschaften des Staates Pennsylvania gehören. 150 000 Bergarbeiter sind daran beteiligt. Nachdem die Stilllegung eine vollständige geworden ist, forderte Swamscott Hammond, der Obmann der Bundeskostenkommission eine Vermittlungsaktion des Präsidenten Coolidge.

31. Aug. betrug 27 Döhen, 169 Dullen, 168 Kühe, zusammen 359 Rinder, 108 Kälber, 805 Schafe, 1303 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine ruhig.

Reutich. In der Stadtverordnetenversammlung wurde durch den Bürgermeister Reel das neue Waalstrat-mitglied, Hermann Schulz, eingeführt und verpflichtet. Ueber die Verwertung der Mittel aus der Wohnsummensteuer und der Wohnungsbauabgabe wurde dahin beschlossen, daß die Hälfte der Stadt für die neugebauten Gebäude überwiesen werde, von der anderen Hälfte werden zu Siedlungsarbeiten auf dem früheren Schallhornischen Lande an der Schwente auf den Gärten für 11 neu zu errichtende Doppelwohnhäuser je 7500 Gulden, zur Vergabe von Baumaterialien um, also 9750 Gulden je Wohnhaus, ferner 4000 Gulden an Herrn Lehrer Stanke als Baulohn bewilligt. Bis jetzt sind neun Bewerber für die Stellungen aufgetreten. Wer dort noch eine Anstellung beabsichtigt, wolle sich unverzüglich an den Bürgermeister wenden. Der Erlaß eines Nachtrages zum Dreißigter betr. die Wasserversorgung der Stadt wurde beschlossen, 1 Kubikmeter Wasser wird mit 25 Ma. berechnet. Es werden wieder bei größeren Wasserverbrauchern Wassermesser angebracht werden. Zum Schluß wurde die Kanalisierung eines Teils der Stadt (für Abwässerung) beschlossen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Zellenpreis 15 Gulden pro Seite.

S. P. Danzig Stadt. Erweiterte Vorstandssitzung am Mittwoch, den 2. September, abends 7 Uhr, Parteibüro. 1. Mitatung für den Winter 2. Kindergruppen. 3. Bildungsarbeit. 4. Generalversammlung. Die Vertreter der Bezirke haben alle zu erscheinen. Der Vorstand.

Sattler, Tapezierer. Mittwoch, den 2. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Garten Loungen“.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch, den 2. September: Bericht des Jugendgen. P. Reschner vom 4. Reichsjugendtag in Hamburg, im Heim, am Spendhaus 6.

Verein Arbeiter-Jugend Dhra. Mittwoch, den 2. September, abends 7 Uhr, Vortrag des Gen. Dombrowski: „Die sexuelle Frage“.

Verein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Mittwoch, den 2. September, Vortrag des Jugendgenossen A. Pohl: „Von unserer Hamburgfahrt“.

Verein Arbeiter-Jugend Hagerwiesen. Heute, Mittwoch, den 2. September: Vortrag des Jugendgen. Bittki über „Fahrten durch Deutschland“.

SPD. 2. Bezirk. Donnerstag, den 3. September, abends 7 Uhr, Bezirksversammlung in der Handels- und Gewerbeschule, An der Großen Mühle. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vortrag des Abg. Gen. Koofer. 3. Bezirksamtsangelegenheiten. Der Vorstand. (9440)

Jungsozialistengruppe Danzig. Donnerstag, d. 3. September, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer der Sozialdemokratie, Volkstagsgebäude, Neugarten: Teilnahme an der Besprechung über die Kinderfreunde.

Arbeiter-Samariter-Bund. Heute abend 7 Uhr: Vortrag des Gen. Dr. Eifen und praktische Übungen. Handels- und Gewerbeschule An der großen Mühle. Gäste willkommen. Der Kolonnenführer.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Monatsprogramm. Mittwoch, 2. 9. 12 Uhr: Vorturnerstunde Turnhalle. Sonntag, 6. 9.: Teilnahme am Sportfest in Gr.-Plehnendorf. Sonntag, 13. 9.: Vereinswanderung nach dem Kladaul. Sonntag, 20. 9.: Kinderwanderung mit Schlußfeier. Sonntag, 27. 9., 8 1/2 Uhr vorm.: Vorturnerstunde Turnhalle.

Kleine Nachrichten

Eine weibliche Räuberbande.

230 Raubüberfälle in einem Monat.

Amerika hat seine neueste Sensation. Wie aus den Weststaaten gemeldet wird, sind dort zahlreiche Städte und Dörfer seit Wochen von einer aus jungen Mädchen bestehenden Räuberbande heimgesucht worden. Allein im Monat August wurden 230 Raubüberfälle und Plünderungen verübt, die man dieser Bande zuschreibt. Ein junges Mädchen, das erst vor kurzem die Schule im State Illinois mit Auszeichnung verlassen hatte, tötete dort einen Bankkassierer durch einen Revolvererschuss und raubte die Kasse aus. Es ist bisher nicht gelungen, eines der Mitglieder der Bande, die außerordentlich geschickt arbeitet und stets vorsätzlich ihre Spuren verwischt, zu fassen.

Die japanischen Rundlandflieger besuchen Berlin. Laut „Berliner Tageblatt“ werden die japanischen Flieger, die vor einigen Tagen in Meßau gelandet sind, auch der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abtatten, nachdem die russische Regierung die Genehmigung zum Weiterflug gegeben hat.

Im Bankbeamtenkreis in Frankreich. Den streikenden Bankbeamten sind gestern vormittag die Bedingungen der Arbeitgeber für die Wiederaufnahme der Arbeit mitgeteilt worden. Einige Banken haben monatliche Lohnerhöhungen von 25 bis 75 Frank zugesagt. Eine Revision aller Gehälter der Angestellten über 29 Jahre ist versprochen worden. Als Bedingung ist die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit für heute vormittag gestellt. Die streikenden Bankange-

stellten haben gestern vormittag über die Fortsetzung des Streiks abstimmen lassen. Die Gewerkschaften haben sich 4571 Stimmen für und 1205 gegen die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen.

Verlängerung eines Fliegens im Stillen Ocean. Eines der japanischen San Francisco und Honolulu verkehrenden Großflugzeuge, das, wie bereits gemeldet, mehrere Stunden vermisst wurde, mußte etwa 300 Meilen von San Francisco wegen eines Motordefekts auf hoher See niedergehen. Es wurde von einem Torpedobootszerstörer ins Schlepptau genommen.

Nach an einem politischen Polizeibeamten. Am Montag wurde der Leiter der politischen Abteilung der Erfurter Polizei, Geipel, erschossen, als er vor der Hauptpost eine Verhaftung vornehmen wollte. Auch ein Justizwachmeister wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Der Täter wurde schließlich von einem weiteren Polizeibeamten niedergeschossen und brachte sich darauf noch selbst einen schweren Wundstich bei.

Durch ein einfallendes Gerüst gebiet. Ein zu Ausbesserungsarbeiten errichtetes Gerüst an einem Hause in der Wiesenstraße in Berlin, auf dem mehrere Arbeiter beschäftigt waren, brach Montag vormittag auf der Höhe des dritten Stockwerkes zusammen. Zwei Arbeiter stürzten in die Tiefe, der eine, ein etwa 50-jähriger Handwerker Wilhelm Gause aus der Liebenwälder Straße war sofort tot.

Nach eine Kanalkammerin. Die mehrfachen Verläufe, den Kanal zu durchschwimmen, haben die Amerikanerin Gertrud Eberle, die schon vor kurzem denselben Versuch gemacht hat, ihn aber im letzten Augenblick wegen Erschöpfung aufgeben mußte, nicht ruhen lassen. Sie hat von Calais aus aufs neue den Versuch unternommen. Ueber das Ergebnis liegen bis jetzt noch keine Nachrichten vor. Sie hatte den letzten Versuch nach zwanzigstündigen Bemühungen kurz vor der englischen Küste aufgegeben.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 1. 9. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Floty 0,92 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden
Berlin, 1. 9. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.

Danziger Produktensätze vom 1. September. (Nichtamtlich.) Weizen 128-130 Pfd. 12,00-12,50 G., Roggen 118 Pfd. 9,25-9,35 G., Futtergerste 9,00-10,50 G., Braugerste 10,50-11,50 G., Hafer 8,50-9,25 G., fl. Erbsen 12,00-13,50 G., Viktoriaerbsen 16,00-19,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Wasserstandsberichte am 2. September 1925.

Strom-Welschel 31. 8. 1. 9.	Braudenz . . .	+1,30	+1,36
Araukan . . .	Aurgedack . . .	+1,74	+1,78
31. 8. 1. 9.	Montauer Spitze . . .	+0	+0
Jawisch . . .	Dickel . . .	+1,01	+1,07
31. 8. 1. 9.	Dirschau . . .	+0,94	+1,00
Warschau . . .	Einlage . . .	+2,22	+2,34
1. 9. 2. 8.	Schleusenort . . .	+2,42	+2,58
Plock . . .	Kaas-Wasserf. . .	+	+
1. 9. 2. 9.	Schöndau D. P. . .	+	+
Thorn . . .	Galgenberg D. P. . .	+	+
Fordon . . .	Neuhorterbuch . . .	+	+
Culm . . .	Anwachs . . .	+	+

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Hooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Rammbaubrücke

wird vom 3. September 1925. ab auf die Zeit von 3 Monaten für den gesamten Verkehr in Folge Neubaus gesperrt.

Danzig, den 1. September 1925.
Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die beitragspflichtigen Arbeitgeber, welche 3 und mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigen, die Kranken-Versicherungsbeiträge für den Monat August d. Js. bis zum 3. September 1925 unter Beifügung der Zahlungserklärung, sowie unter Angabe der durch Rundschreiben mitgeteilten Kontonummer zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung an unsere Kasse einzuzahlen haben.

Danzig, den 1. September 1925.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig,
Jopengasse 52. Fernspr. 3121, 3457.

Klein Hammer-Park

Danzig-Langfuhr

Dir.: Gust. Rasch. Telefon 42218.

Heute ab 5 Uhr nachmittags

Groß. Rheinisches Sportfest!

des Turn-Clubs Langfuhr

bestehend aus: Doppel-Konzert, groß. turnerisch. Vorführungen, Radreifen, Massen-Gruppenstellungen, gemeinsamen Gesängen, Varieté-Programm mit den Hamburger Hahentypen Jan u. Henk sowie dem rheinischen Typendarsteller Willy Mauer. Tombola, Fackelpolonaise.

Nach der Vorstellung
großer rheinischer Fußball

Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung in den Kolonnaden und im großen Saale abgehalten.
Eintritt 1.00 Gulden. Kinder 0.50 Gulden.

Möbel und Polsterwaren

aller Art (auch gebrauchte), sowie Sportkugeln, Kanfen Sie am billigsten, auch auf Teilzahlung, nur

Frauengasse 30

Dortselbst werden auch Neubestellungen und Reparaturen auf alle Sorten Möbel und Polsterwaren zu billigen Preisen angefertigt.

Suro!

Ein vierräderiger Handwagen und fast neuer Militärmantel zu verkf.

Olbramczk, Licher, Am Spandhaus 6.

HUGO HEIMANN, M. B. R.

DER KAMPF UM DIE AUFWERTUNG

von Heilrich bis Hindenburg

Broeckert G 125

Buchhandlung J. Gold & Co.

Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Sie kaufen Polstermöbel

an billigsten
b. Jahnmann, Kinnigarstr. 10, Sofas, Couches, Kissen, Bettstätten, Matratzen, Bettstellen, Kinder- und Jugendbetten, auch an Wiederverkäufer.
Hilfsmarkt 20-21. Sühngasse 37.
Polsterfabrik Schumacher, Telefon 2473. (9480)

Unterstützung der eigenen Kinder

erteile ich vom 15. September 1925 ab wieder Unterricht in den Nachmittags- u. Abendstunden
M. Schulz, Baumgartische Gasse 211



Es sind nicht zwei die ganze Welt kapfen in ein Schwimmbad! Kapfen!

Die reich illustrierte Halbmonatsschrift für die schaffende Frau
Preis 40 Pfennig

mit Schnittmusterbogen 15 P mehr
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Musik-Kapelle

zu allen Festlichkeiten für Vereine, Gesellschaften und Anzeigen empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Buchholz, Musiker, Breitgasse 77.

Feine Maßanfertigung

von Herren- und Damen-garderoben zu billigsten Preisen bei Julius Knecht, Fleischergasse 88, 3 Tr. Spezialität: Wiener Schnitt. Teleph. 7437. (18770)

Suße per 1. September eine tüchtige Verkäuferin

der Kolonialwaren-Handl. (9483)
M. Jacobius, Altschillerer Graben Nr. 33.

Sahrad zu verkaufen

an der groß. Straße 1
Herren-Rahmmaschine billig zu verkaufen
Langgasse 48, 1 Tr.

Motorrad

Coquerel, fahrbereit, sehr preisw., voll. geg. Teilzahlung zu verkf. Besitzt bei H. Fricke, Rattenbuden 2.

Chiffongiers, Kinderbettschiff

billig zu verkaufen
Siegenstraße 2. (9470)

Handgefäme Haare

kauft jedes Quantum
Paul Decker, Friseurmeister, Altschiller Graben 50, Nähe Fischmarkt.

Streuhaare

kauft B. Haas, Friseur, Langg., Heiligenbrunner Weg 31. (9456)

Eine Polsterin

gründl.
Rausch getrag. Kleider, Bettzeug, Wäsche, auch geb. Möbel jed. Art.
Sühngasse 22. (9475)

Schlafstelle frei

bei Frau Laurisch, Bastion Ausdruna 68
Junges Mädchen, bis 16 Jahre alt, als Auwärterin für den ganzen Tag gesucht. Ernst Bräunemann, Sühngasse 124. (9446)

Biano

zu vermieten
Georg Meißner, Sühngasse 71, 1 Tr., 10-4 Uhr. (9428)

Rahmmaschinen

reparieren billig. 1574
Bernstein & Co. G. m. b. H., Sühngasse 50.

Herren- und Damen-Garderobe

fertigt an, Benden, Reparaturen, Modifizieren. Ernst, Sühngasse 53, 1. (9468)

Einige schöne Pianinos

vermietet Pianofort
Graß, Heilige-Geist-Graben 90, 1 Tr. (9474)

Jetzt in der bill. Zeit: Anfertigung von Damengarderobe zur Hälfte des Preises

des Preises Lavendelgasse 5, 1 Tr., Nähe d. Markthalle. (9481)

Maurerarbeiten, Fassadenputz, Dachren.

werd. bill. ausgeführt. Angeb. unt. 4024 a. d. Exp. d. Danz. Volksst. (9482)

Böden in Löpfe, Wannen und Backst.

werden eingeseht. (8713)
Kuschinsky, Wlappergasse 5, Hof, 1 Tr.

Rohrstühle

werd. sauber u. schnell eingeklopft, von 3 G an. Stühle werd. abgeholt. Hinter Adlers Brauhaus 4, 2 Tr.

Achtung!

Anarbeiten von Wärrag, 7 Gulden, Sofa, Chaise, 12 Gulden. Angeb. unt. 4027 an die Exped. der Volksstimme. (9458)

Klagen

Gesuche und Schreiben all. Art, sowie Steuer-Reklamationen werd. angef. Stadtgebiet 16, 10.

3 Schlafstellen

am blauen Band am Montag nachmittag verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Dynamitkefer, Brothausgasse 88.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.

Schlafstelle frei

Freitag 89, 1 Tr.